

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Freitag, 25. März 1938

Nr. 71

Aus dem Inhalt:

Kapitulation der

Christlichsozialen

Schwere Grubenexplosion

Studenten

an Präsident Beneš

Seit wieder frei

Si en. Donnerstag wurden einzelne Personen, die während des Umsturzes vom 11. März verhaftet wurden, wieder auf freien Fuß gesetzt, darunter der ehemalige sozialdemokratische Bürgermeister Seib.

Kämpfe ohne Unterbrechung

Der amtliche Frontbericht

Barcelona. Der Feind hat am Mittwoch seine Angriffe in den verschiedenen Sektoren der Ostfront fortgesetzt. Er überschritt den Ebro bei der Krümmung von Vello und es gelang ihm, die Ortschaften Vico und Gelsa de Oro zu besetzen. Die Rebellen haben ferner mit außerordentlicher Intensität im Sektor Sierra einen Druck ausgeübt, wo ihr Angriff aber in Richtung auf Loma de Enmedio und Vilatosillos von unseren Truppen völlig zurückgewiesen wurde.

Von Heiterei und Tankö unterstützt und durch zum erstenmal in diesem Krieg angewendete Verbrennung geschützt, hat der Feind uns gezwungen, Tardienta und Sangarrén zu räumen.

Im Sektor Suedca sind alle Angriffe des Feindes in der Richtung Castillo Vizano zurückgewiesen worden. Im Süden des Ebro war der Tag ruhig.

Paul-Boncour über Frankreichs Beistandspflicht

Paris. Der französische Außenminister Paul-Boncour erklärte am Mittwoch im Außenaußenrat des Senats auf eine Anfrage, daß die Frage der eventuellen Hilfeleistung Frankreichs für die Tschechoslowakei drei Gesichtspunkte aufweise: Einen moralischen, einen politischen und einen juristischen. Auf diplomatischem Wege — der jenseits der parteipolitischen Nervosität liegt — sowie auch von der Presse werden zwischen England und Frankreich die Modalitäten eines förmlichen Funktionierens des Artikels 16 des Völkerbündnisses behandelt. Es handle sich darum, daß vom juristischen Standpunkt aus befähigt wird, daß das mobilisierende und seinem angegriffenen Verbündeten zu Hilfe eilende Frankreich weder in London noch in Genf als „Angreifer“ angesehen würde, der als erster anzugreifen hat. Eine solche Formulierung habe in den Augen der britischen Öffentlichkeit große Bedeutung.

Kapitulation der Christlichsozialen

Ausscheiden aus der Regierung / Eintritt in den Parlamentsklub der SdP

Das Sekretariat der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei stellt den Wählern folgende Mitteilung zur Verfügung:

Die Reichsparteileitung der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei hat in ihrer Sitzung vom 24. März 1938 einstimmig beschlossen: Die innen- und außenpolitische Lage erfordert unter Wahrung unserer weltanschaulichen Einstellung eine einheitliche Vertretung der Lebensrechte unserer deutschen Volksgemeinschaft im Staat.

Daher beauftragt die Reichsparteileitung der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei auf Grund der zwischen ihr und der Sudetendeutschen Partei getroffenen Vereinbarungen die Mitglieder des parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei, dem parlamentarischen Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei beizutreten. Wir tragen damit der Enttäuschung Rechnung, welche das Versagen der Heber-Nichtlinien in der gesamten sudetendeutschen Bevölkerung ausgelöst hat, so daß das bisherige System des Aktivismus scheitern mußte. Die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei scheidet mit dem heutigen Tage aus der Parlamentarität aus und beruft ihren Vertreter aus der Regierung ab.

Die Reichsparteileitung verfügt, daß die Tätigkeit aller ihr unterstehenden Organe und Gliederungen der Partei ruht. In der einheitlichen

England und die Tschechoslowakei

Keine Garantie — Aber: Der Druck der Tatsachen könnte stärker sein!

London. Der Beginn der Unterhandlung am Donnerstag wurde mit ungeheurer Spannung erwartet. Auf den Straßen drängte sich bereits mehrere Stunden vorher eine große Menge. Die Galerien waren nach Öffnung der Türen sofort überfüllt. In der Diplomatenloge waren die Botschafter Frankreichs, der Vereinigten Staaten, Belgiens, Polens, der Sowjetunion, Chinas, Spaniens und Argentiniens und die Gesandten der Tschechoslowakei, der Schweiz, Dänemarks, Griechenlands, Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens. — Die Interpellationen zu Beginn der Sitzung liefen ziemlich gleichgültig, alles wartete auf die Rede Chamberlains, der um vier Uhr 10 Minuten MEZ das Haus betrat.

London. Als der Ministerpräsident am Donnerstag um 5 Uhr nachmittags seine Rede begann, wurde er mit lautem Beifall auf den Regierungsbänken begrüßt.

Chamberlain sagte: Ich glaube, es entspricht dem allgemeinen Wunsche, daß ich die außenpolitische Aussprache mit einer Erklärung über die Haltung der Regierung einleite, wie diese durch die kürzlichen Ereignisse beeinflusst wurde. Ich gebrauche das Wort Haltung lieber als Politik, weil ich mir kein Ereignis vorstellen kann, das die fundamentalen Grundlagen der britischen Außenpolitik ändern könnte. Diese sind Erhaltung und Bewahrung des Friedens und Schaffung des Vertrauens, daß der Friede tatsächlich aufrechterhalten wird. Das bedeutet aber nicht, so fuhr Chamberlain unter allgemeiner Zustimmung fort, daß uns nichts veranlassen könnte, zu kämpfen. Wir sind durch unsere Vertragsverpflichtungen gebunden, die uns in die Notwendigkeit versetzen, zu kämpfen, wenn die Unerlässlichkeit hierzu eintritt. Ich hoffe, niemand zweifelt daran, daß wir vorbereitet sein werden, in einem solchen Falle unsere Verpflichtungen einzuhalten. Die Frage ist nun: Wie kann man den Frieden sichern in einer Welt, in der die Bedingungen ständig wechseln und in welcher wir deshalb von Zeit zu Zeit unsere eigenen Methoden ändern müssen, um der neu entstehenden Lage gerecht zu werden?

Für den Völkerbund

Der Völkerbund ist in diesem Lande hoch geschätzt als ein Instrument, das fähig ist, den Frieden aufrecht zu erhalten und zu verstärken. Ich leugne nicht, fuhr der Ministerpräsident unter Beifall des Hauses fort, daß mein ursprünglicher Glaube an den Völkerbund als wirksames Instrument der Erhaltung des Friedens tief erschüttert wurde. Ich habe aber nicht aufgehört, an die Möglichkeit zu glauben, daß man den Völkerbund wieder zum Leben bringen und so stärken könnte, damit er als wirksames Instrument der Friedenserhaltung wirke.

Für den Begriff der kollektiven Sicherheit ist es nicht unbedingt notwendig, die Zusammenarbeit

aller 58 gegenwärtigen Völkerbundstaaten zu sichern, solange man die Zusammenarbeit einer genügenden Anzahl von Staaten sichern kann, um eine Front von überwältigender Macht jedem mächtigen Angreifer entgegenzustellen. Wenn die Zeit kommt, wo die Welt eine internationale Polizeimacht errichtet, die uns allen das Vertrauen in unsere Fähigkeit gibt, den Frieden der Völker zu erhalten, dann brauchen wir uns nicht den Kopf über unsere eigene Verteidigung zu zerbrechen. Größe und Ausmaß der britischen Anstrengung sei der Beitrag, den England zu einer kollektiven Aktion für den Frieden macht, welcher Art diese auch sein wird, sagte Chamberlain unter Beifall. Der Wert einer jeden Garantie, die wir geben oder jeder Vertragsverpflichtung, in die wir eintreten, müßte schließlich abhängen von unserer Fähigkeit, die Verpflichtungen auch einzuhalten.

England und die Tschechoslowakei

Die Regierung hat bereits ihre Ansicht ausgesprochen, daß die kürzlichen Ereignisse in Oesterreich eine neue Lage geschaffen haben. Es herrscht eine tiefe Störung des internationalen Vertrauens. Nach Ansicht der Regierung ist es eine dringlichste Pflicht Englands, zu untersuchen, wie dieses am besten wiederhergestellt, die Herrschaft des Völkerrechtes gesichert und friedliche Lösungen von Fragen gefunden werden könnten, die Grund zu Befürchtungen geben.

Unter den Problemen, die fortwährend, Beunruhigungen zu erzeugen, ist eines, das vielen am gegenwärtigen ist, das Verhältnis zwischen der tschechoslowakischen Regierung und der deutschen Minderheit. Es ist wahrscheinlich, daß eine Lösung dieser Frage die wesentliche Stabilität in einem viel größeren Wirkungsbereich wiederherstellen würde, als es der unmittelbar Betroffene ist. Die britische Regierung hat dieser Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit gewidmet und hat sich vor allem genau überlegt, ob England als weiteren Beitrag zur europäischen Friedenserhaltung spezifische Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei übernehmen soll. Eine solche Verpflichtung würde hinzutreten zu den bereits bestehenden, die sie hat, nämlich zu dem Völkerbündnis und zu dem Locarno-Vertrag. Die Verpflichtungen Englands sind:

1. Die Verteilung Frankreichs und Belgiens gegen unprovokierte Angriffe,
2. Vertragsverpflichtungen gegenüber Portugal, dem Jral und Ägypten,
3. Die mehr allgemeinen Verpflichtungen, die durch den Völkerbündnisvertrag gegeben sind.

Soll England, sagte der Ministerpräsident, unverzüglich eine Versicherung an Frankreich geben, daß es, falls Frankreich im Falle eines deutschen Angriffes auf die Tschechoslowakei zur Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem französisch-tschechoslowakischen Vertrag schreitet, sofort zu seinen Gunsten seine ganze militärische Kraft einsetzen wird oder soll es sofort seine Bereitschaft zu einer militärischen Aktion erklären, um jeder gewaltsamen Einnischung in die Unabhängigkeit und Integrität der Tschechoslowakei entgegenzuwirken und andere Staaten, falls sie es wünschen sollten, einladen, eine übereinstimmende Erklärung dieser Art abzugeben? Unter den beiden Alternativen, sagte Chamberlain, würde die Entscheidung, ob England in einen Krieg verwickelt werden soll oder nicht, automatisch fallen und damit aus dem Ermessen der britischen Regierung genommen werden.

Die angeregte Garantie würde Gültigkeit haben, unabhängig von den Umständen, durch welche sie in Kraft gesetzt wurde, über die die britische Regierung keine Kontrolle haben würde. Diese Lage ist nicht so, sagte Chamberlain, daß die britische Regierung sie hätte annehmen können, insbesondere hinsichtlich eines Gebietes, durch welches ihre lebenswichtigen Interessen nicht in demselben Grade betroffen worden sind, wie im Falle Frankreichs und Belgiens. Das ist nicht eine Lage, welche sich aus

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die mit so großer Ungeduld, in so fiebriger Spannung — auch außerhalb Englands — erwartete Rede Chamberlains darf, vorsichtig beurteilt, als Beitrag zu einer Entspannung oder, noch vorsichtiger, zum Versuche einer Entspannung betrachtet werden. Man weiß, daß ein ganz klares, ganz eindeutiges Wort Englands den Frieden mit allergrößter Wahrscheinlichkeit sichern würde die Erklärung, daß England, falls ein bestimmter Staat angegriffen würde, eingreifen würde. Das Nichtabgeben einer solchen Erklärung kann, ebenso wie im Jahre 1914, zu der Meinung verführen, England sei an Mitteleuropa zwar nicht desinteressiert, aber doch nicht stark genug interessiert, um sein Eingreifen im Falle eines hier sich entzündenden Konfliktes als im eigenen, im britischen Interesse liegend und deshalb notwendig zu betrachten. Aber man weiß auch, wie sehr es aller Gespözigkeit englischer Politik widerspricht, so rüchaltlos offen zu sprechen. So darf man sich denn nicht bloß an den Wortlaut der Erklärungen Chamberlains halten, man muß die Worte sehr sorgfältig wägen, man muß dabei bedenken, daß Chamberlain der Repräsentant eines Bürgertums ist, das seinen Besitz in jeder Beziehung, also auch den englischen Kolonialbesitz, wahren will und von jedem Krieg eine Gefährdung des Imperiums befürchtet, eines Bürgertums außerdem, das freilich die ungeheure Machterweiterung der autoritären Staaten mit größter Beforgnis sieht, aber doch immer noch hofft, diese Machterweiterung werde Englands Interessen nicht direkt betreffen. Es gibt in der englischen konservativen Bourgeoisie auch andere Strömungen, deren markantester Wortführer Churchill ist. — Richtungen, die England jetzt schon als mit betroffen ansehen und auf eine entscheidendere Außenpolitik drängen. Ihre Auffassung, wie überhaupt die starke Oppositionsbewegung, die dem Rücktritt Edens folgte, ist auf Chamberlains Rede nicht ohne Einfluß geblieben. . .

Würde Frankreich durch seine Bündnispflichten in einen bewaffneten Konflikt hineingezogen — und wann dieser Fall eintreten würde, hat Frankreich ganz eindeutig erklärt —, dann bliebe England, wollte es sich nicht selber aufgeben und für immer auf seine Nachstellung verzichten, doch kaum die Möglichkeit der Neutralität. Verpflichtet ist es durch den Locarno-Vertrag freilich nur zur Hilfeleistung für ein angegriffenes Frankreich. Aber warum blieb England seinen Locarno-Verpflichtungen treu, auch nachdem Deutschland aufgehört hatte, Vertragspartner zu sein? Weil sein eigenes Interesse ihm gebietet, Frankreichs territoriale Integrität zu erhalten, weil es die französische Großmacht auf dem Kontinent als Gegengewicht gegen andere Großmächte braucht, seine andere Macht auf der kontinentalen Seite des Kanals dulden kann. Wenn nun in welchen Kriegen immer Frankreich gefährdet wäre, müßte England ihm zu Hilfe eilen — weil es einfach nicht warten könnte, bis es selber an die Reihe kommt. Das sprach auch in der Debatte, die Chamberlains Rede folgte, der liberale Redner Archibald Sinclair offen aus. Und doch hat Chamberlain neuerlich erklärt, daß England keine vorherige Garantie für die Tschechoslowakei übernehmen könne. Das mag an gewissen Stellen als voraussetzliche Neutralität Englands im Falle eines mitteleuropäischen Konfliktes gedeutet werden. In Unrecht aber, denn, zwar eingeschüßt in allerlei Verlautbarungen, aber doch für bellhörige Staatsmänner verständlich genug war die Darlegung, daß es, wenn der Krieg ausgebrochen ist, kaum möglich sein wird, ihn auf ein bestimmtes Gebiet zu beschränken und der Druck der Tatsachen sich möglicherweise als stärker erweisen werde als vorher abgegebene formale Erklärungen, und daß andere Länder, die unmittelbar nicht beteiligt sind, in kürzester Zeit hineingezogen werden könnten, was besonders auf die durch jahrzehntelange Freundschaft und die gleichen Ideale demokratischer Freiheit verbundenen Länder Großbritannien und Frankreich zuträfe.

Im übrigen glaubt Chamberlain an die Wirksamkeit der Kräfte der Diplomatie und auch an die bindenden Versicherungen der deutschen Regierung. Auch das stellte er mit Befriedigung fest, daß die Tschechoslowakei sich selbst darauf vorbereitet, alle jene praktischen

Schritte zu ergreifen, die im Rahmen der tschechoslowakischen Verfassung ergriffen werden können, um die vernünftigen Ansprüche der deutschen Minderheit zu befriedigen. Chamberlain ließ sehr deutlich erkennen, daß die britische Regierung zu diplomatischer Vermittlung in weitestem Ausmaß bereit sei.

Die Rede Chamberlains läßt, ebenso wie seine früheren Erklärungen, Auslegungen und Deutungen zu, und sie wird sehr verschieden ausgelegt werden. Je nach pessimistischer oder optimistischer Einstellung wird man aus ihr heraus hören vor allem die Ablehnung der Garantieverpflichtung — oder aber die Worte, die zu verstehen geben, daß auch seiner Meinung ein isolierter und isolierter Krieg nicht möglich ist. Und da auch die neue Rede Chamberlains die Notwendigkeit eines starken, gerüsteten, kampffähigen England besonders stark betonte, sollte man ge-

rade diese Worte von dem „Druck der Tatsachen“ und von der Freundschaft zwischen Großbritannien und Frankreich besonders beachten.

Nun wird der Apparat der englischen Diplomatie spielen. Ob mit Erfolg, mit dem einzigen ergebniswerten Erfolge der Festigung und Sicherung des Friedens? Wer würde es nicht wünschen! Wer aber, der mit steigender Besorgnis fünf Jahre lang miterlebt, wie unterlegen die alte Diplomatie der weniger auf Klauseln bedachten, aber zupackenderen, entschlosseneren neuen Diplomatie war, könnte sich der Zweifel erwehren! Diese Zweifel sind auch, wie die Unterhausdebatte zeigte, im Lande Chamberlains sehr stark. Die Veröberung des Landes ist aufgewühlt, ist in Bewegung. Die innerpolitische Entwicklung ist im Fluß. Die neueste Erklärung Chamberlains über Englands Außenpolitik dürfte kaum die letzte für längere Zeit sein.

Die Chamberlain-Rede

(Fortsetzung von Seite 1.)

den Bestimmungen des Völkerbundes ergibt. Aus diesen Gründen sieht sich die britische Regierung außerstande, eine solche vorgeschlagene vorherige Garantie zu geben. Während ich diese Entscheidung offen darlege, fuhr Chamberlain fort, möchte ich hinzufügen, daß nicht nur rechtmäßige Verpflichtungen berührt sind, wo es sich um Krieg und Frieden handelt. Der unerbittliche Druck von Tatsachen könnte mächtiger sein als formelle Ankündigungen. In diesem Falle wäre es innerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß andere Länder außer den beteiligten Parteien, fast sofort in einem solchen Konflikt mitverwickelt werden könnten. Dies trifft besonders im Falle von zwei Staaten wie England und Frankreich mit alter freundschaftlicher Verbindung, eng verwobenen Interessen zu, die sich zu denselben Idealen der demokratischen Freiheit bekennen und entschlossen sind, aufrechtzuerhalten.

Hinsichtlich der Tschechoslowakei ist die britische Regierung der Auffassung, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo alle Hilfsmittel der Diplomatie im Interesse des Friedens eingesetzt werden sollen. Unter höhnischem Gelächter der Opposition sagte Chamberlain, die britische Regierung habe Kenntnis genommen von den definitiven Zusicherungen, die die deutsche Regierung über ihre Haltung gegeben habe und unterschätze diese in keiner Weise. Andererseits habe sie mit Befriedigung beobachtet, daß die tschechoslowakische Regierung sich zu den praktischen Schritten anschickte, die innerhalb der tschechoslowakischen Verfassung möglich sind, um vernünftigen Forderungen der deutschen Minderheit zu entsprechen. (Hört, hört.) Die britische Regierung wird ihrerseits stets bereit sein, alle in ihrer Macht stehende Hilfe auf dem geeigneten Wege zu leisten, um zu einer Lösung der Probleme beizutragen, welche Schwierigkeiten zwischen der deutschen Regierung und der tschechoslowakischen Regierung bilden könnten.

Zu Litwinovs Vorschlag

Was den Vorschlag der Sowjetunion bezüglich Einberufung einer Konferenz anlangt, so würde England, sagte Chamberlain, jede Konferenz warm begrüßen, an der alle europäischen Staaten beteiligt wären. Gegenwärtig muß man aber leider feststellen, daß eine solche Erwartung nicht gedeckt werden könne. Das Ziel einer solchen Tagung würde daher sein, gegenwärtige Verpflichtungen zu erörtern, die

von vornherein als Abwehr von Angriffen eingegangen werden sollen und die aus den bereits dargelegten Gründen die britische Regierung nicht in der Lage ist, zu akzeptieren. Die britische Regierung ist der Ansicht, daß die indirekten aber nicht weniger unvermeidbaren Folgen der von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Handlungsweise die Tendenz zur Errichtung exklusiver Staatenblöcke verschärfen müßten.

Für die Nichteinmischung

Die Spanienpolitik der britischen Regierung bleibt weiterhin die Nichtintervention in die spanischen Angelegenheiten und die lokale Beobachtung der Nichteinmischungskonvention. Die britische Regierung kenne genau die Tatsache der wiederholten Verletzung der Nichtintervention von verschiedenen Seiten und bedauere diese tief.

Die Arbeiterpartei zu Chamberlain

London. Nach Chamberlain sprach Attlee, der erklärte, daß die Rede des Ministerpräsidenten England und die Welt in einer Situation gelassen habe, die der von 1914 ähnele.

Ich bin ehrlich überrascht, sagte Attlee, daß der Ministerpräsident mit seiner Erfahrung hinsichtlich der Verhandlungen mit Deutschland und in Kenntnis der Vorfälle in Österreich ungeachtet aller vorherigen Versicherungen eine solche erstaunliche Ungläubigkeit an den Tag gelegt hat, wie dies geschah. Wir haben niemals etwas über die Tschechoslowakei gehört, sagte er, ehe sie bedroht wurde. Es handle sich darum, ob die Welt durch Gewalt oder durch Gesetze regiert wird. Unsere Beschwerde gegen die Regierung besteht darin, daß die Regierung die Dinge treiben lasse und niemals versucht, ihrer politisch oder ökonomisch Herr zu werden. Die Regierungserklärung habe dem Lande weder Gewißheit gebracht, noch habe sie Stärke bezeugt. Sie kommt in ihrer Wirkung einer Politik der Isolierung gleich, die keine Sicherheit verbürgt. Attlee erklärte, dann, daß die Labourpartei zur Idee des Völkerbundespaktes stehe und meint, es sei enttäuschend, daß die Regierung des vollen Ernstes der Lage und der Notwendigkeit einer positiven, aber feiner

negativen Aktion nicht gewahr sei. Die Rede des Ministerpräsidenten läßt erkennen, daß es sein Ziel ist, für die Aufrüstung Zeit zu gewinnen. Attlee befürchtet aber, daß inzwischen die strategische Lage in Mitteleuropa und im Mittelmeer ihm entgleiten könne. Das günstigste, was über Chamberlains Politik gesagt werden könne, sei somit, daß sie den Krieg verschoben wolle, während Labour eine positive Friedenssicherheitspolitik verlange.

Zum Schluß seiner Rede empfahl Major Attlee die Politik der Nichtintervention in Spanien zu verlassen, damit auf diese Weise die spanische Regierung instandgesetzt werde, sich gegen Angriffe zu verteidigen.

Liberalen für Verpflichtungen

Nach der Rede Attlees sprach Sinclair, der Führer der liberalen Opposition, der sich von der Rede Chamberlains enttäuscht und überrascht erklärte. Wie kann der Realismus, den der Ministerpräsident von den Politikern verlange, vorgehen an der Tatsache, daß starke Nationen Politik der Gewalt betreiben und ihre Verbindlichkeiten brechen? Wenn Hitler und Mussolini fortfahren, nach diesen Prinzipien ungehindert zu handeln, so wird sich England bald unter den Leidtragenden befinden. Wenn das Prinzip der Gewalt in Mitteleuropa und in Spanien durch Erfolge und durch die Vorgabe der Notwendigkeit des Kampfes gegen die bolschewistische Aktion, gerechtfertigt werden könne, dann dürfte es auch möglich sein, sie morgen gegen andere Nationen in Mittel- und Südosteuropa und sie übermorgen gegen Frankreich und England anzuwenden. Hinsichtlich der Tschechoslowakei sagte Sinclair: Es scheint mir, daß England wichtige Gründe dafür habe, an der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei ebenso interessiert zu sein wie 1914 an Serbien. Die Tschechoslowakei hat ihre geschworenen Freunde, die ihr Beistand zugesichert haben, im Falle sie das Opfer unprovoked Angriffe werden sollte. Diese Zusicherung ist gestern von Paul

Boncour im außenpolitischen Komitee der französischen Kammer wiederholt worden.

Falls Frankreich gezwungen sein wird, seine Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei zu erfüllen, so wissen wir alle im Unterhaus, daß wir Frankreich werden zur Seite stehen müssen. Wenn ein Krieg verhindert werden soll, dann ist es notwendig, Hitler mit äußerster Klarheit zu sagen, daß, falls die Tschechoslowakei das Opfer eines unserer Meinungen nach nichtprovoked Angriffes werden sollte — wir müssen und allerdings volle Freiheit unseres Urteils vorbehalten, ob dieser Angriff provokiert war oder nicht — und wenn Frankreich seine Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei erfüllen wird, was es ganz bestimmt tun wird, wir selbst uns für verpflichtet halten werden, Frankreich zu unterstützen. Auf diese Weise kann eine Atempause gewonnen und die gefährliche Kriegsmöglichkeit abgewendet werden.

Als dritter Redner sprach in der Debatte der konservative Abgeordnete Winston Churchill und führte u. a. aus:

Ist es denn nicht möglich, daß durch eine entschiedene Aktion Frankreichs und Großbritanniens sich alle diese fünf Staaten ebenso wie die Tschechoslowakei zusammenschließen, diese Staaten, die jedes eine starke Armee besitzen und zusammen mit ihren 75 Millionen Einwohnern über mehrere Millionen geschulter Soldaten und über ungeheure Mittel verfügen? Und diese Staaten wollen doch alle im Frieden leben. Wenn wir es ohne jedweden Versuch, diese Kräfte zu einen, zulassen, daß alle diese ungeheuren Möglichkeiten zunichte werden, dann werden wir der Drohung nicht entgehen, im Gegenteil, wir werden deren Gefahr vergrößern. Wenn wir den Distanten nicht jetzt entgegengetreten werden, so werden wir nichts anderes erreichen, als daß wir nur den Tag aufschieben, wo wir es werden tun müssen, allerdings unter weit ungünstigeren Bedingungen.

Die Demokratien rüsten

Zwischenschichtensystem in der britischen Rüstungsindustrie

London. Den Besprechungen, welche Chamberlain und Minister Inskip am Mittwoch mit der Leitung des englischen Gewerkschaftsverbandes führte, wird in der britischen Presse große Bedeutung beigemessen. Der „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß diese Verhandlungen mit einem Plan Inskip auf Schaffung eines Systems doppelschichtiger Arbeit in den Waffen- und Flugzeug-Werken zusammenhängen, durch den 100.000 Arbeiter neu in den Produktionsprozess eingestellt werden könnten.

USA-Generalstabschef fordert eine Milliarde Dollar

Washington. Der Generalstabschef der amerikanischen Armee, General Craig, hat dem Budgetausschuß des Parlaments mitgeteilt, daß zur Reorganisation der Armee und zur Erhöhung ihrer Kapazität auf eine Million Mann mindestens eine Milliarde Dollar erforderlich sein wird.

Auch Australien rüstet auf

Canberra. Der australische Ministerpräsident Lyons hat einen neuen dreijährigen Verteidigungsplan bekanntgegeben, der außerordentliche Ausgaben in der Höhe von 21¼ Millionen Pfund Sterling erfordert. Hieron entfallen auf die Marine 7,5, auf die Landtruppe 5¼, auf die Luftwaffe 8¼ und auf die Munitionserzeugung 2¼ Millionen Pfund. Die Ausgaben für die Verteidigung Australiens werden in den nächsten drei Jahren insgesamt 83 Millionen Pfund Sterling betragen.

Wiederaufbau der belgischen Flotte

Brüssel. Kriegsminister Denis bekräftigte in einer Erklärung vor dem Senat- und Kammerauschüssen für Landesverteidigung die Bedeutung der Rüstungsindustrie für die Notwendigkeit der Lebensmittelversorgung Belgiens. Er stellte fest, daß die Rüstungsindustrie in Belgien seit langem vernachlässigt worden sei. In politischen Kreisen glaubt man, daß diese Ausführungen des Kriegsministers auf einen beabsichtigten Wiederaufbau der belgischen Flotte hindeuten, die nach dem Weltkrieg abgeschafft worden ist.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Es gibt eben Dinge, in die man selbst den liebsten Verwandten nicht gern Einblick gewährt. Nicht wahr? Wenn wir uns denn also die Freiheit nehmen dürfen, auch dem ehrwürdigen alten Herrn unsere Aufwartung zu machen — er soll noch außerordentlich rüstig sein und von bewundernswürdiger Geistesstärke trotz seinen 55 Jahren. Man hört in der Stadt die mitalulhesten Dinge über ihn.

„O, das war keineswegs meine Absicht“, unterbrach sich der Führer plötzlich, und er torkelte gegen die Tür. „Ich habe manchmal am Morgen Schwindelanfälle. Schläfe leider sehr schlecht, gnädige Frau.“

Die Tür war unter dem Prall des Anführers aufgesprungen. Als er betrat die die Stube. Er redete sich auf die Fußspitzen, da er im Bette einen schlafenden Menschen sah.

„Leise, meine Herren!“ wandte er sich rückwärts, den Zeigefinger zum Mund hehend.

Dann sprang er vor. Er rief dem Schläfer die Decke weg und schrie: „Aufstehen! Aufstehen! Es ist schon hoch am Morgen!“

Und da sahen auch Jehuda Baldez und Adalgonde de Vocht, daß der Schläfer die Augen nicht mehr aufschlug, daß er den Mund nicht mehr öffnete, daß aus seinen Pulsadern Blut sickerte, daß das Blut schon die Leinentücher getränkt hatte, daß es schon über das Bettgestell zu Boden geronnen war, und daß der Anführer mitten in einer Lache des dunklen, getrockneten Blutes stand.

Aber es verdroß den Anführer gar nicht. Er rief die Kapuze ab und warf sie einem seiner Untergebenen zu. Er knöpfte das Wams auf und holte

aus der Inmentasche ein Papier, das er studierte. Dann sagte er: „Mönnen der Hausherr oder die gnädige Frau mir an Stelle des Entschlafenen vielleicht Auskunft geben, an welchem Ort dieses Hauses die Geheimtür aus dem behaglichen aller Schlafzimmer zu der heimlichen Geheimtreppe mit dem geistreich angelegten Geheimkeller hinunterführt?“

Er zwinkerte mit den Augen. Alle schwarzen Männer warfen ihre Kapuzen ab. Sie waren gegürtet, und an jedem Gürt hing eine Art. Mit der schlagen sie zunächst die Teppiche und die Tapeten von den Wänden, dann die Farbe, dann die Bilder. Der graue Staub regnete auf die weißen Bettücher und auf das Blutgerinnsel und auf den Schläfer. Der aber adelte nicht darauf. Er wurde nur noch grauer unter dem grauen Schotter.

Der Anführer faltete sein Papier, steckte es in die Tasche zurück und sagte: „Vielleicht haben wir uns geirrt.“

Er befahl, daß von seinen Männern ein Trupp das Bett hochhebe und es mit dem Schläfer entferne. Dann befahl er einem andern Trupp, Jehuda Baldez Ketten anzulegen. Er sorgte selbst dafür, daß der stählerne Pflock, der die Fesseln sicherte, genau in die Riele federle.

„Sie nicht, gnädige Frau“, sagte er und zwang die Frau durch einen Faustschlag, sich von der Umklammerung ihres Mannes zu lösen. „Das ist eine reine Männer Sache, die zwischen Ihrem Gemahl und uns ausgetragen ist.“

Jehuda Baldez sagte: „Dein Herz verschließe, um nicht darüber zu grübeln!“ Schon umringt und hinausgestoßen, hörte er, wie Adalgonde ihm das Echo nachrief: „Dein Herz verschließe, um nicht darüber zu grübeln!“

Sie rief es flehenlich. Sie rief es beschwörend. Sie rang die Hände nicht. Sie füllte seine Schwärze. Sie stand aufrecht. Keine Träne verpoch sie. Sie fürchtete nur, die Aehle könnte ihr austrocknen, und ihre Stimme würde nicht stark genug sein, um ihn zu erreichen. Deshalb formte sie vor den Lippen eine Handmuschel, die ihr

Signal weitertragen sollte, durch die Korridore des Hauses, durch die das Bett mit dem nicht mehr zu wachenden Schläfer getragen wurde, und durch die ihr Mann dem Toten folgte.

Er rasselte so schwer und laut in seinen Ketten. Sie hörte ihn wohl, aber würde er ihre heisere Stimme hören? Von ihren Handflächen rann das Blut, aus den Wunden, die ihr der Mann eingekratzt hatte, da er sich nicht von ihr zu trennen vermochte. Sie sog es ein, dieses frische Blut. Ihre Stimme gewann wieder Kraft. Sie rief und rief, noch flehentlich, noch beschwörender: „Dein Herz verschließe, um nicht darüber zu grübeln!“

Da Adalgonde de Vocht das von der Keelschärfe umlungene Haus verließ, wurde sie vom Rebel aufgenommen. Es war nicht der Rebel der Jahreszeit. Denn die Landschaft blinkte, und durchsichtig war das Gras an der Straße, selbst der Sand, über den ihre Füße schritten. Das Gras auch, das von der Baumrinde tropfte, füllte sich mit soviel Sonne, daß es die Augen gespiegelt hätte, die sich darin vertieften.

Die Frau aber war blind für Sommertag und Sommernacht. Geheht aus dem Haus, das ihre Heimat gewesen war, irrte sie um sich selber, und sie achtete gar nicht darauf, wohin sie sich bewegte.

Ob sie sich im Kreise drehte oder der geraden Linie eines Weges folgte, das zu unterscheiden vergaß sie. Nur die Glieder nicht ruhen lassen, irgendwo hinauf, irgendwo hinab, irgendwo hinaus, das war der Trieb, der sie fortriß. Wandern, wandern, dem verlorenen Manne nach, sich auf die Fährte legen, um ihn zu finden, horchen an den Bäuerntüren, auf Kirchentritten warten und auf der Schwelle von Gebäuden, die Ausgang und Eingang für Hellebardenträger und Mönche zu haben schienen.

Einmal mußte er ihr doch begegnen, und wäre es auch an einem Karren als zusammengeleitetes Bündel! Einmal — —

So gelangte sie über eine Brücke und bis an das Staditor, das mit Erkern und mit Aussichtstürmen und mit Wappen besetzt war.

Was sie anzog, das war ein besonderes Lärmen, ein Hämmern, ein Schleifen, ein Pferdetrapp, ein Rollen vieler Wagenräder, das sie hörte, und dazu noch ein Schallen von beschleuderten Stimmen, ein Menschenmarschieren. Das war ein dicker Rauch, den die Sonne nicht aufsteigen ließ, der sich lauwarm um ihr Kleid flehte, dessen Feuchtigkeit ihr Gaumen schmedte.

Selbst die Kinder, die sonst neugierig sind wie die Sperlinge, selbst die Sperlinge, die sonst neugierig sind wie die Kinder, kümmerten sich nicht um die Frau, die an einer Säule des Loggens lehnte und in ihre Handflächen hineinküßte. Sie biß, damit die Wunden nicht trockneten, die die Nägel des Jehuda Baldez gerissen hatten, die Wunden, das Wichtigste, mit dem sie sich in diesen Wandertagen beschäftigte.

Diese Erinnerungszeichen durften nicht verblasen, bluten mußten sie unaufhörlich. Sie konnte nicht aufhören, ihn zu suchen, weil er in ihr Fleisch die Witte eingepreßt hatte: „Keinen Keller und keinen Käfig umgeben!“

Und damit sie es nicht vergaß, hielt sie die Wunden frisch, verwundete sie sich mit ihren nagenden Zähnen stündlich von neuem.

Sie betrat die Stadt und sah, daß es auf den Straßen loderte. Die ganze Stadt schien eine einzige Schmiede. Eisen und Stahl wurden gegossen und gehärtet mitten in den Straßen. Und die Hämmer dröhnten auch in den Häusern. Die zum Wappen ein kupfernes Schwert und ein Hufeisen zeigten. Die Gesichter der Männer an den offenen Efen waren geschwärtzt, doch es glühte das Schwarze unter lodendem Schweiß. Selbst junge Priester hatten die Kutte nur bis zur Hüfte gebunden. Sonst standen sie mit entblößter Brust und nackten Armen, um den Schmieden Handlangerdienste zu leisten.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Flüster-Propaganda

Es wird wieder geflüstert. Die Leute flüchten allerorts die Köpfe zusammen und tuscheln. Hört man ein wenig näher hin, erfährt man ganz absonderliche Dinge. Gewöhnlich wird der politisch denkende Mensch über die Naivität der Flüsterer lächeln. Welch romantische Ansichten über die kommende Entwicklung da geäußert werden, läßt sich hier gar nicht beschreiben.

Zur Flüsterpropaganda gesellte sich in der heutigen Zeit jedoch auch noch der politische Terror, der freilich auch nur verdeckt angewendet wird.

Viele Kleinbürger, vor allem viele Geschäftsleute, laufen jetzt mit ängstlichen Gesichtern herum und fragen sich, was nun zu tun sei. In ihrer Angst vor dem Kommenden haben sie jede klare Sicht verloren.

Alein die Arbeiterschaft steht in diesem politischen Sturm aufrecht. Ihre demokratische Gesinnung hat sie nicht von gestern auf heute erworben, sondern in jahrelangem, hartem Kampfe geformt. Ihr bleiben sie treu, was immer auch kommen mag. Kompromisse auf diesem Gebiet kennen sie nicht. Weder die Lockungen der „Volksgemeinschaft“ noch der Terror der Straße können die lautere Gesinnung und Kampfbereitschaft dieser tapferen Funktionäre bestimmen, ihre Stellungnahme zu ändern. Ihr Weg ist ihnen klar und eindeutig vorgezeichnet. Sie sind nicht nur bereit, für das demokratische Ideal zu leben, sie sind auch bereit, darum zu kämpfen.

Unter dem deutschen Völkchen Europas ist trotz der Diktaturen ein Stück Vernunft und Verantwortungsbewußtsein lebendig geblieben. Und einmal, wenn der Tag kommen wird, wird sich diese tapferen Arbeiterschaft ihren Platz in der Politik und in der Geschichte Europas erkämpfen. Und um die Elitetruppe der sudetendeutschen Sozialdemokraten werden sich die Millionen Arbeiter aus allen deutschen Gauen scharen, um der Welt ein neues Gesicht zu geben.

In diesem Willen kann die Flüster-Propaganda und können auch die verdeckten Terroraktionen nicht rütteln. Wir gehen unsere vorgeschriebenen Wege ruhig und zielstrebig und überlassen es den anderen, in den Tümpeln des überwundenen Nationalismus zu verfallen, dem ein fürchterliches Erbsachen folgen muß.

Nicht „sich abtrennen und weglaufen“!

Eine christlichsoziale Stimme

Das christlichsoziale „Volk“ in Jägerndorf, das wir bereits gestern zitierten, äußert sich im donnerstägigen Leitartikel neuerdings gegen das Aufgehen der Christlichsozialen in der SDP:

„Es geht hier nicht allein um irgendwelche Fragen der politischen Taktik, die sich ja den, der Vergänglichkeit unterworfenen äußeren Bedingungen anpassen hat, sondern wir fühlen gerade in diesen Tagen, wo sovielen der Boden unter den Füßen schwankt, die unbedingte Sicherheit der weitausgehenden Fundamentierung. Diese Sicherheit durchdringt unsere ganze Bewegung überall dort, wo sie auch nur halbwegs organisatorisch erfährt und geschult ist. Mag der einzelne da und dort dem Druck der Ereignisse erliegen, der heute auf jeden aus unseren Reihen lastet: wir bleiben beisammen und werden voller Disziplin und Geschlossenheit unseren weiteren Weg gemeinsam gehen. Das ist bei weitem sicherer, als sich, vielleicht im Glauben, die eigene Haut zu retten, abzutrennen und wegzulaufen. Die Berichte, die aus unseren Gebieten vorliegen, beweisen uns, daß dank des Vertrauens, das jeder unserer Anhänger in die Führung setzt, diese Auffassung allgemeine ist und daher in vollkommener Ruhe die Entschlüsse der Parteileitung abgewartet werden.“

Erklärung

Zu dem in dieser Zeitschrift am 12. Februar 1938 unter der Überschrift „Sebečovský contra Donat“ veröffentlichten Artikel erklären wir, daß unsere Nachricht über die Äußerungen Dr. W. Sebečovskýs über Dr. Donat auf unrichtigen Informationen beruht haben, weshalb wir sie widerrufen und hierdurch Genußnahme geben.

Die Redaktion.

Achtung, Briefensur in Oesterreich! Die Briefe aus Oesterreich, die in den letzten Tagen hier eingelangt sind, tragen den Vermerk, daß sie amtlich geöffnet wurden. Die Nazi, die so laut in die Welt hinausschreien, daß sie die Oesterreicher „befreit“ haben, haben also das Briefgeheimnis aufgegeben. Wir machen unsere Parteimitglieder, die in Oesterreich Verwandte oder Bekannte haben, auf diesen Umstand aufmerksam. Da zu befürchten ist, daß die Nazi auch die Briefe zensurieren, die nach Oesterreich kommen, so ist es empfehlenswert, nur über das Wetter und über den Gesundheitszustand der Grotte zu berichten. Die Tatsache, daß die Nazi ihre Nase sogar in Privatbriefe stecken, ist ein kleines Beispiel dafür, wie es in Wahrheit mit der „Freiheit“ in Nazi-Oesterreich aussieht.

Um den 18. Feber

Wir lesen im „Eisenbahner“:

„Die Maßnahmen, die auf Grund der Vereinbarungen vom 18. Feber 1937 bisher in Durchführung sind, finden keine gleiche Beurteilung. Diejenigen, welche der Meinung waren, daß sich die Verhältnisse über die Nacht ändern, sind enttäuscht, wogegen bei fähiger Abschätzung doch gesagt werden muß, daß man es anders geworden ist. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Vereinbarungen für sich nur eine Grundlage bilden, auf welcher die schwierigen Fragen, die sich aus dem Neben- und Untereinanderwohnen von zwei Völkern ergeben, einer Lösung zugeführt werden können.“

Es ist leicht verständlich, daß durch die Vereinbarungen die Vereinbarungen zu umgehen, der Sache kein guter Dienst geleistet wird. Wir leben in einer von Leidenschaften und von nationalem Haß aufgewühlten Zeit, in welcher darauf gewartet wird, Agitationsstoff zu erhalten. Andererseits warten Menschen schon Jahre auf eine Verschärfung, die eine, wenn auch noch so bescheidene Existenz sichert. Werden dann diese Menschen ohne einen berechtigten Grund bei der Zuweisung von Dienstposten im öffentlichen Dienste übergangen, dann erregt ein solcher Vorgang Enttäuschung und Verbitterung. Die Vertrauensmänner in den Ortsgruppen werden durch derartige Vorfälle am meisten. Auf sie entfallen die Vorwürfe, auch solche, die nicht einmal berechtigt sind, in erster Reihe.“

Deutsche sozialistische Studenten treu zu Dr. Venes. Die Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker hat gestern an den Präsidenten der Republik Dr. Eduard Benes folgendes Telegramm gerichtet: „Die Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker steht treu hinter Ihnen und Ihren Grundsatzen und ist bereit, sich für unsere Demokratie und unseren Staat mit allen Kräften einzusetzen.“

Konstituierung des deutschen Regionalverbandes „Unterelbe“. Vor eben einem Jahre beschlossen die Vertreter der Bezirke Aussen, Teichow, Wodensbach und Leitmeritz, einen deutschen Regionalverband „Unterelbe“ zu bilden. Am Mittwoch trat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Böhm-Aussen, die konstituierende Sitzung der Vertreter der Bezirke zusammen. Böhm zeigte die Richtlinien und Aufgaben des volkswirtschaftlichen Verbandes auf, wobei er sich auf Wünsche und Ausdrücke des Präsidenten Dr. Venes stützte und seinem Vertrauen in eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem tschechischen volkswirtschaftlichen Verbande Ausdruck gab, dessen Ortsgruppe kürzlich in Aussen gegründet wurde. In den gemeinsamen Verband nominierte jeder der drei Bezirke je zwölf Vertreter, die ein neungliedriges Exekutivkomitee wählen werden. Die Vertreter repräsentieren einerseits die Selbstverwaltung, andererseits die Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zum Vorsitzenden des Exekutivkomitees wurde Fröh Dabnel, Obmann des Verbandes der Handels- und Gewerbevereinigungen in Aussen, gewählt, zu Vizevorsitzenden Otto Riedel, Sekretär der christlichen Gewerkschaften in Teichow und H. Heibrich, Obmann des Handelsvereins in Leitmeritz.

Frankreichs Kriegsgesetze angenommen

Paris. Die Kammer nahm Donnerstag einmütig mit 592 Stimmen den Gesetzesentwurf über die Organisation des Staates im Kriegsfall an. Nationalverteidigungsminister Daladier hielt vor der Abstimmung eine große Rede, die einen umso größeren Eindruck machte, als sie unvorgelesen und gleichzeitig mit der Rede Chamberlains im Unterhause gehalten wurde. Sie zeigt die große Stärke Frankreichs und das Großmachtprestige Frankreichs und seines Kolonialreiches.

Minister Daladier befaßt sich ausführlich mit der militärischen Stärke der einzelnen Großmächte, hauptsächlich Englands und Sowjetrußlands. Letzteres, sagte er, eine riesige Großmacht, deren militärische Stärke unterschätzt wird, hat zwar die Schwäche, daß es sowohl seine Ost- als auch seine Westgrenze schützen muß, sie hat aber die Möglichkeit, wirksam gleichzeitig an beiden äußeren Enden in Aktion zu treten. Für

Oslos Arbeiter für die Tschechoslowakei

Auf dem größten Plakat in Oslo, vor dem elfstündigen Volkshauses, versammelte sich am Mittwoch abends die Osloer Arbeiterschaft. Der weite Raum war dicht gefüllt, Kopf an Kopf standen die Massen, um den Redner des Tages zu hören. Martin Tranmæl, der eigentliche Führer der Partei und Gewerkschaften, und Chefredakteur des Hauptorgans der Partei, hielt die Rede. Sie war ein einziges Bekenntnis zum Weltfrieden, sie war aber auch ein flammender Protest gegen die aggressiven Faschisten. Sein Gruß galt den heldenmütigen Verteidigern der spanischen Republik, sein weiterer den tapferen österreichischen Arbeitern. Sein dritter Gruß galt dem

Einberufung des Parteitag

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik beruft den wegen der außenpolitischen Lage verschobenen Parteitag für Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. März, nach Prag II., Produktenbörse (Havilckovo nám.) ein. Die Beratungen beginnen am 26. März um 9 Uhr vormittags.

Die bereits erfolgten Delegierungen bleiben aufrecht. Die Delegierten erhalten neue Teilnehmerkarten, Mandate und Legitimationen für die Fahrpreisermäßigung zugesandt. Gäste haben zu diesem Parteitag keinen Zutritt!

Quartieranmeldungen sind an das Parteisekretariat, Prag XII., Slezská 13, zu richten. Soweit die Quartieranweisungen nicht mehr zugestellt werden können, sind diese in der Quartierkanzlei in der Produktenbörse zu beheben.

Gleichzeitig wird die Frauen-Reichskonferenz

für Samstag, den 26. März, 14 Uhr, in dem kleinen Saal der Produktenbörse einberufen. Für die Delegierten zu dieser Konferenz gelten die gleichen Modalitäten wie für den Parteitag.

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

libenden Otto Riedel, Sekretär der christlichen Gewerkschaften in Teichow und H. Heibrich, Obmann des Handelsvereins in Leitmeritz.

Mindererhebung in Westböhmen im Erzischen. Im Egerer Bezirke wurden nach mehr als einmonatiger Dauer die außerordentlichen Verkehrs- und Veranstaltungsbeschränkungen, die zum Zwecke der Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche vom Bezirksverwaltungsamt verfügt wurden, mit sofortiger Wirksamkeit außer Kraft gesetzt, da auch von den umliegenden Bezirken, insbesondere vom Bezirk Wunsiedel in Bayern das Erzische der Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde.

Freie Stellen. Die Landesfinanzdirektion (Bezirkskollektverwaltung) in Prag verlängert den am 13. November 1937 ausgeschriebenen Konkurs für eine größere Zahl von Dienststellen für Hilfsangestellte mit dem Titel „Hilfsaufseher der Finanzwache“, eventuell für Stellenanwärter mit dem Titel „Aufseher der Finanzwache“ bis zum 31. März 1938. Näheres im „Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik“ vom 25. März Nr. 71.

Frankreich ist das militärische Problem schwieriger als für andere Staaten.

Das Land muß wissen, daß, wenn es zu einem neuen Weltkrieg käme, Frankreich im Anfang auf keine große Hilfe rechnen könnte. Es ist notwendig, die Wirklichkeit zu kennen und ihre ins Auge sehen zu können. Deshalb müssen wir bereits jetzt, im Frieden, die Unverletzlichkeit unserer Grenzen in Nordafrika und die Mafellosigkeit unseres Himmels über dem Mittelmeere sichern. Wenn Frankreich imstande sein wird, in jedem Augenblick die Verwirklichung dieser drei Ziele zu sichern, bin ich überzeugt, daß es erfolgreich der Kriegsgefahr widerstehen können.

Nach der Rede des Nationalverteidigungsministers Daladier verwarf die Kammer einen Gegenantrag der Rechten im Verhältnis von 445:75 Stimmen und genehmigte kurz darauf, wie oben erwähnt, einmütig die Regierungsvorlagen als Ganzes.

tschechoslowakischen Völk. Die ČSM ist heute die einzige demokratische Ansel in Mitteleuropa. Es ist ein tapferes Volk, das dort lebt. Die ČSM hat mächtige Verbündete und wird nicht das Schicksal Oesterreichs erleiden. Tramaels Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall zur Kenntnis genommen. Nach Annahme einer der Rede entsprechenden Entschließung wurde die Kundgebung mit der „Internationale“ geschlossen.

Schweden feiert den 1. Mai

Stockholm. Der Reichstag hat einen Gesetzesvorschlag der Regierung angenommen, dem zufolge der 1. Mai Landesfeiertag ist, und zwar schon ab 1938.

Radikalismus der Hlinka-Partei

Das Sekretariat der Slowakischen Volkspartei stellt den Blättern folgende Meldung zur Verfügung:

Preßburg. Die Slowakische Volkspartei hielt Donnerstag unter Vorsitz des Abgeordneten Slinka eine Präsidialsitzung ab. Nach einem Referat des Abg. Dr. Tiso entspann sich eine Debatte, in welcher die Erweiterung der autonomen politischen Front auf die ungarische, deutsche und ruthenische Minderheiten gefordert wurde. Die Zusammenarbeit auf diesem politischen Gebiete wird gemäß einem Beschlusse des Präsidiums der Partei auf Initiative der Slowakischen Volkspartei realisiert werden; es wurde auch ein engeres Komitee gewählt, das in ständiger Permanenz sein wird. Das Präsidium betraute weiteres den Abgeordneten Dr. Tiso, in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine bestimmte Deklaration des slowakischen Volkes vorzutragen.

Deutsche in der Slowakei gegen Gleichschaltung

Die Zipser Deutschen um den Abg. Kirisch haben, wie tschechische Meldungen besagen, die Gleichschaltung abgelehnt und beharren auf ihrer Selbstständigkeit. Auch die übrigen Sprachminderheiten in der Slowakei, soweit sie nicht schon bisher der SDP angehört haben, haben nicht die Absicht, dem Vorbild des VdZ und der Christlichsozialen zu folgen.

Zajlčeks Demission angenommen

Prag. Der Präsident der Republik erließ folgendes Handskreiben: „Herr Minister Zajlček, in Entsprechung Ihres Ansuchens entsetze ich Sie vom Amte des Ministers.“

Dr. Šodja m. p. Dr. Eduard Venes m. p.

Die böhmische Landesvertretung

beendete Mittwoch ihre Frühjahrsession und nahm die restlichen Berichte des Landesauschusses zur Kenntnis. Der Bericht über die Dienstordnung für die Landesbehilfsangestellten, der Dienstag eine Debatte hervorgerufen hatte, über die wir schon berichteten, wurde auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Klubmännerversammlung an den Landesauschuss zurückverwiesen.

Längere Aussprachen folgten nur den Berichten über die Landesstrafaktion (über die Rede W. Robus schreiben wir an anderer Stelle) und über die Entschuldungsaktion.

Am Schluß der Sitzung gab Dr. Mandl im Namen der tschechischen Klub eine Erklärung ab, die ein uneingeschränktes Bekenntnis zu der von der Regierung verfolgten und von Dr. Šodja in seinen letzten Erklärungen unterstrichenen Politik beinhaltet.

Die Weiterführung der Landesstraßenaktion

Zum Berichte des Landesstraßenauschusses über den Stand der Landesstraßenaktion sprach in der Landesvertretung W. R. v. Eger. Er führte die Gründe an, die für die Weiterführung dieser Aktion sprechen, welche in den letzten Jahren den Bezirken eine große wirtschaftliche Entlastung und tausenden Arbeitslosen Beschäftigung gegeben hat. Besonders in den deutschen Randgebieten ist die Arbeitslosigkeit immer noch sehr groß. In vielen Bezirken ist der Zustand des Bezirksstraßennetzes auch heute unbefriedigend und der Bau, bzw. die Rekonstruktion von Straßen und Brücken ein dringendes Erfordernis. Die Schwierigkeiten, welche den Unzulänglichkeiten entgegenstehen, machen es notwendig, daß der Landesauschuss versucht, den vorhandenen Notwendigkeiten in irgendeiner Weise zu entsprechen.

R. v. Eger faßte diese Ausführungen auch in einem besonderen Antrag zusammen. Er beantragte weiters die Aufnahme folgender Straßenprojekte in das Programm der Landesstraßenaktion: Ober-Rothau-Hochgarth, Silberbachbrücke und Silberbachstraße (Graslig) und Sobrasfen-Mönigsberg (Eger). Die Anträge werden im Landesauschuss weiter behandelt werden.

Abchiedsaudienz Dr. Spinas. Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den ehemaligen Minister Dr. Franz Spina.

Der Oelkonflikt in Mexiko

Leitende Beamte von Arbeitern festgenommen

Nach Blättermeldungen haben die Petroleumarbeiter in Tampico einige leitende Beamte der Gesellschaft „Gustetera Petroleum“ aus unbekannten Gründen festgenommen. Der amerikanische Konsul verständigte den amerikanischen Votschafter und die lokalen Behörden, um die Freilassung der Gefangenen zu erzielen. Entgegen den ursprünglichen Berichten wird jetzt mitgeteilt, daß die ausländischen Gesellschaften nicht beabsichtigen, gegen das Dekret über die Verstaatlichung der Petroleuminindustrie in Mexiko Verfassung einzulegen.

Der Vorzug der Gleichschaltung

Wie n. Der Unterricht an den Wiener Schulen steht vielfach auf Hindernissen. So wurden u. a. an einigen Schulen nach Meldungen der Blätter, 70 Prozent der Lehrer befristet. Schwierigkeiten bestehen auch bezüglich der Schulbücher, insbesondere der Lehrbücher, welche dem alten Regime angepaßt sind.

Die tschechischen Eltern unter Druck

In den öffentlichen Schulen der Stadt Wien mit tschechischer Unterrichtssprache wurde eine Abstimmung darüber angeordnet, ob die Eltern ihre Kinder weiterhin in die tschechischen oder deutschen Schulen schicken wollen. Das Ergebnis der Abstimmung, die bereits begonnen hat, wird Samstag bekannt werden. Auf die tschechischen Privatschulen des Aomenstsch-Vereines bezieht sich die Abstimmung nicht.

Die Vertreter des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten in Oesterreich fanden sich am Donnerstag im Wiener Rathaus beim Bürgermeister Dr. Aug. Neubauer ein und überreichten ihm den einstimmigen Beschluß des Kinderbeirats, wonach sich die Tschechoslowaken österreichischer Staatsbürgerschaft beim Plebiszit vom 10. April positiv verhalten werden.

Umstellung auf die Reichsmark

Wien. Die Banken und übrigen Geldinstitute Oesterreichs werden, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, von Montag, den 28. März, an ihre Buchhaltung und sämtliche Belege nicht mehr in Schilling, sondern in Reichsmarkwährung führen. Die Umstellung gegenüber der Kundenschaft wird automatisch auf der gesetzlichen Grundlage 2 Reichsmark = 3 Schilling vor sich gehen. Auch der Kaufverkehr wird von diesem Tage an in größtem Umfange bereits in Reichsmark erfolgen. Von Montag an werden bei den Geldanstalten zwei Klassen amtieren, von denen eine Mark und die andere Schillinge einnehmen und auszahlen werden. Solange der Schilling neben der Mark in Oesterreich noch gesetzliches Zahlungsmittel ist, was voraussichtlich noch einige Monate der Fall sein wird, werden sowohl Schillinge, als auch Mark in Zahlung genommen und Zahlungsempfängern die jeweils verlangte Währung ausbezahlt werden.

Schuschnigg bleibt

Berlin. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, hat der ehemalige Bundeskanzler Doktor Schuschnigg den offiziellen Vorschlag, sich unter sicherem Geleit an eine beliebige Grenze zu begeben, abgelehnt, er wolle in seinem Lande bleiben, sonst hätte er ja noch vor Ankunft der Nationalsozialisten fliehen können.

Vorbereitung zum Plebiszit

Wien. Die zahlreichen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen für Oesterreich wurden neulich durch einen Beschluß der reichsdeutschen Winterhilfe erweitert, die acht Millionen Mark für den Ankauf von Lebensmitteln für die Armen von Wien, Graz, Innsbruck und Linz bewilligte. Gleichzeitig wurden 50 Waggons Lebensmittel und Textilien, sowie 150 Feldküchen nach Oesterreich expediert. Zur gleichen Zeit wurden auch die Vorbereitungen für die Unterbringung von 20.000 österreichischen Kindern zu einem mehrwöchigen Erholungs-aufenthalt in Deutschland in Angriff genommen. Der erste Transport dieser Kinder wird bereits zu Beginn der nächsten Woche nach Deutschland abgehen. Außerdem wurden den Wiener Privattheatern, die sich bereits längere Zeit in Schwierigkeiten befinden, 30.000 Mark bewilligt.

In einer Versammlung der Angestellten der Linzer elektrischen Straßenbahnen gab der nationalsozialistische Vertrauensmann bekannt, daß „alle Opfer der Hebertürme des Jahres 1934“, also Sozialdemokraten, wieder in die Arbeit werden aufgenommen werden.

Prof. Neumann enthaftet

Der Sabas-Berichterstatter meldet, daß der Leibarzt des Herzogs von Windsor, Dr. Neumann, auf freien Fuß gesetzt wurde. Er war bekanntlich unter dem Verdacht des Devisenschmuggels ins Ausland verhaftet worden.

Rücktritt der litauischen Regierung?

Berlin. Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet aus R a n a s: Die zuverlässig verlautet, ist die litauische Regierung heute abends nach einer Sitzung beim Staatspräsidenten zurückgetreten. Mit der Organisierung einer neuen Regierung auf breiter Basis soll der Armeegeneral Ksaras Mironas, beauftragt worden sein.

Streik bei Citroen

Paris. Die Arbeiter und Angestellten der Automobilfabriken der Citroen-Gesellschaft in der Stärke von etwa 20.000 Mann haben Donnerstag nachmittags wegen Lohnforderungen den Streik proklamiert und die Betriebe besetzt. Der Streik ist eine Folge der kürzlichen Forderung des Gewerkschaftsverbandes der Metallarbeiter, der eine Erneuerung der Kollektivverträge mit beweglichen Löhnen verlangt, die im Verhältnis zur Teuerung steigen.

Tagesneuigkeiten

Auch ein Politiker

Ein englischer Konservativer namens Lennox-Boyd ist in den Tagen nach Anthony Edens Abgang zum parlamentarischen Untersekretär des Arbeitsministeriums ernannt worden und gehört dadurch auch zur Regierung. Das hat ihn nicht gehindert, in einer Versammlung zu erklären, daß Chamberlain gar nicht daran denke, irgend eine Garantie für unser Land in Namen Großbritanniens zu übernehmen, was Lennox-Boyd überdies mit einer Begründung versehen hat, die wir gar nicht wiederzugeben brauchen, wenn wir anmerken, daß sie groß aufgemacht in der reichsdeutschen Presse abgedruckt worden ist. In England selbst erzeugte diese Rede zu Vivaldeswade freilich einen total anderen Eindruck und Arbeiterpartei und Liberale fragten nachdrücklich und so mußte Lennox-Boyd am vergangenen Freitag im Unterhaus folgende Erklärung abgeben: „Ich kann nur sagen, ich bin jüngst in eine so wichtige Stellung versetzt worden, daß ich vielleicht noch nicht mit der Bedeutung bewußt war, die jedem meiner Worte beigelegt. Fortan will ich eingedenk sein, daß es meine besondere Aufgabe ist, den Arbeitsminister zu unterstützen und jedes Wort, das ich über Außenpolitik oder andere Dinge sage, sorgfältig abzuwägen werden muß, bevor ich es ausspreche. Ich bitte den Premierminister und diejenigen Untersekretäre, deren ehrenwerte Funktion durch mich zum Gegenstand einer großen Diskussion gemacht worden ist, um Verzeihung. Ich habe dem Regierungschef erklärt, daß er wohl wisse, daß ich nicht versucht habe, für die ganze Regierung zu sprechen, ich kann das auch nicht tun, ich lenne gar nicht die augenblickliche Politik des Kabinetts. Ich bin mir bewußt, daß ich in Berücksichtigung aller Umstände meine Aktion besser nicht unternommen hätte. Ich kann nur das Haus bitten, diese Darlegung anzunehmen und ich hoffe, die Sache wird als beendet betrachtet werden. Dann erklärte Chamberlain, er sei damit zufrieden und Lennox-Boyd werde in Zukunft sorgfältiger sein.“

Grubengas-Explosion

Mähr. Ostrau. Mittwoch um 17 Uhr kam es beim Abprengen von Kohle in dem im 12. Horizont gelegenen „Hugo“-Stollen des der Wägerschen Bergdirektion gehörenden Dreifaltigkeitsschachtes zu einer Grubengas-Explosion. Durch diese Explosion entzündete sich ein Kohlenbrand, d. h. die Kohle begann zu glühen. Es begannen sich Gase mit einem durch Analyse festgestellten lebensgefährlich hohen Kohlendioxid-Gehalt zu entwickeln. In dem Stollen wurden später noch einige Explosionen vernommen. Unter Leitung des Bergkommissärs Ing. Pelná, der noch am selben Abend den Stollen befuhr und bis in die Nachtstunden daselbst verblieb, und des Bergingenieurs Alfons Glace wurden in der gleichen Nacht alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der brennende Teil des Stollens wurde mit Sand verschüttet und wird nun vermauert. Die in diesem Stollen beschäftigt gewesenen 25 Bergarbeiter wurden anderen Abteilungen zugeteilt. — Bei der ersten Explosion wurden zwei Bergarbeiter unerheblich verletzt.

Passagierflugzeug abgestürzt

Das Verkehrsflugzeug der Fluglinie Casablanca—Zoulose ist Mittwoch abends mit fünf Reisenden und drei Mann Besatzung abgestürzt. Das Flugzeug fiel in Flammen gehüllt in den Bergen nahe der Gemeinde Corasaba nieder. Die Unglücksstelle liegt in 2400 Meter Höhe. Schneefürne in den letzten Tagen haben die Bergspitzen mit einer ziemlich hohen Schneeschicht bedeckt. Die Unfallstelle ist nur 20 Meter von einer Bergspitze entfernt, wo der Schnee bis 60 Zentimeter hoch liegt. Es scheint, das das Flugzeug im Nebel seinen Weg verlor. Eine Rettungsexpedition ist nur mit großer Anstrengung an die Unfallstelle vorgedrungen. Bisher ist es gelungen, nur eine Leiche aus den Trümmern zu bergen.

Flugzeugunglück. Donnerstag vormittags kam es um 10.30 Uhr bei einem Nebungsflug im dreigliedrigen Geschwader über dem Militärübungsplatz in einer Höhe von etwa 450 Meter zu einem Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge, die von den Piloten-Schülern Svatopluk Stulík und Klement Prádel gelenkt wurden. Stulík konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Prádel (geboren am 4. August 1916 und zuständig nach Kavace bei Sostopeč) kam ums Leben. Beide Flugzeuge stürzten ab.

Um die Uniformen der Postlerträger. Der für die Anschaffung der Postleruniformen ausgegebene Betrag wurde heuer von der parlamentarischen Sparkommission um 1,5 Mill. Kč gekürzt. Da eine ähnliche Streichung schon vor drei Jahren erfolgte, mußte die Zeit, in der eine von Amts wegen zugeteilte Dienstkleidung getragen wird, verlängert werden. Die Organisationen der Postangestellten haben nunmehr mit der Postverwaltung Verhandlungen aufgenommen, damit die erwähnten Sparmaßnahmen nicht durchwegs auf Kosten der Angestellten erfolgen. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die bisherigen Postleruniformen nicht eben aus dem besten Stoff hergestellt werden. Die Post müsse dafür sorgen, daß sie ihre Bediensteten zumindest ordentlich angezogen auf die Straße schickt.

Das Oberste Gericht über den Schutz gegen Rundfunkstörungen. Das Oberste Gericht hat dieser Tage eine Entscheidung gefällt, die für den Schutz des Rundfunkempfangs von großer Bedeutung ist. Die endgültige Entscheidung in dem Streit eines Radiohändlers mit dem Besitzer einer störenden Lichtreflexe betont die Bedeutung des Rundfunks auch für die Zwecke der staatlichen Erziehung und Propaganda und erachtet daher den Rundfunkempfang keineswegs als eine private Unterhaltung eines Einzelnen. Der große Wert der oberstgerichtlichen Entscheidung liegt darin, daß der Eigentümer eines den Rundfunkempfang störenden Gerätes gesetzlich zu werden kann, einen Störungsapparat auf eigene Kosten anzubringen. In diesem Falle hätte ein bloßes Gesuch genügt, um dem Beklagten die Störung des Rundfunks zu untersagen. Außerdem verhandelte das Oberste Gericht noch zwei Klagen von Privatleuten gegen die Besitzer von Hochfrequenz-Radiosapparat. Die erste Klage hatte das Gericht in Uhorod abgelehnt, das Berufungsgericht gab jedoch den Rundfunkbesessenen recht. In der zweiten Klage hat das Gericht in Raichau schon in der ersten Instanz für die Rundfunkhörer günstig entschieden und das Kreisgericht hat dieses Urteil bestätigt. Die Entscheidung des Obersten Gerichtes wurde als große Stärkung des Schutzes der Radiohörer und als Sieg des Standpunktes aller jener begrüßt, die eine schnelle Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zum Schutze des Rundfunks fordern.

Begnadigt. Der 32jährige Franz Wittmann, der in Wien vor einiger Zeit seine Frau aus dem Fenster stürzte und so ihren Tod verursachte, wofür er zum Tod durch den Strang verurteilt wurde, wurde begnadigt, indem ihm die Todesstrafe in eine lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt wurde.

Der Postdienst zu den Osterfeiertagen. Samstag, den 16. April 1938, enden die Amtsstunden für den Parteienverkehr im Post- sowie im Zustellungsdienst um 15 Uhr. Montag, den 18. April, ist der Dienst im Post-, Telegramm- und Telefonverkehr wie an Feiertagen.

Die Bibel wird verfilmt. In einem Londoner Studio wird zur Zeit ein Film gedreht, der die wichtigsten Episoden des Alten Testaments auf die Leinwand bringen soll. Die Produktionsfirma vermeidet bisher jede Reklame, und es wird nicht einmal bekanntgegeben, welche Schauspieler an dem Film mitwirken. Man geht aber in der Annahme nicht fehl, daß dies der erste Film sein wird, der ausgesprochen für die Zwecke der Kinovorführungen in den Kirchen, die sich immer größere Beliebtheit erfreuen, gedreht wird. Darauf läßt schon allein die Angabe schließen, daß die Herstellung dieses Film, der die Länge mehrerer Großfilme erreichen wird, 400.000 Pfund kosten soll.

Das Ende der Prügelstrafe in England. Die Affäre der Mayfair-Boys und ihre Verurteilung durch die „neuschwänzige Klage“ haben die Frage der körperlichen Züchtigung wieder aktuell werden lassen, und das Haus Office hat angekündigt, daß ein Gesetz in Vorbereitung ist, um die Prügelstrafe nicht nur im Strafvollzug, sondern vor allem auch auf den Schulen völlig abzuschaffen. Die englischen Schulen haben ein Vorkurs erhalten, in dem sie aufgefordert werden, bis zum Erlaß dieses Gesetzes nach Möglichkeit Züchtigungen der Jüglinge zu vermeiden.

Gustav V. als Zechpreller. Der schwedische König Gustav V. befindet sich wie alljährlich im Frühjahr an der Riviera, wo er als „Mr. G.“ auf allen Tennisplätzen zu sehen ist. Er fühlt sich dieses Mal besonders wohl, da seit 85 Tagen das strahlendste Wetter herrscht, und es konnte ihm auch nichts anhaben, daß ihm neulich seine Welle von einem Tennisball kaputtgeschlagen wurde. Jetzt hat er ein anderes, weniger peinliches und amüsantes Erlebnis gehabt: der Tennisklub von Cannes veranstaltete ein Festessen, das aber in Form eines Picknicks vor sich gehen sollte, d. h., jeder Teilnehmer sollte etwas beisteuern. Als nach dem Essen die Sammlung diskret veranstaltet wurde, erklärte König Gustav, der selbstverständlich dieser Veranstaltung präsiidierte, daß er keinesfalls ausgenommen zu werden wünsche. Er griff in seine Tasche, um seinen Obulus herauszuholen, machte ein höchst verdunkeltes Gesicht und fing dann fürchterlich an zu lachen: er hatte nämlich keinen Sou bei sich. Man wollte diese Situation natürlich so reiten, daß man erklärte, er sei selbstverständlich eingeladen, aber Gustav V. wollte nichts davon hören und erklärte, er sei kein Zechpreller. Schließlich bezahlte sein Leibarzt, der ebenfalls am Dinner teilgenommen hatte, die Schulden des Königs.

Kriegszustand zwischen San Marino und der Türkei. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die italienische Diplomatie gebeten werden, einen vergessenen Friedensschluß nachzuholen und als Vermittler zwischen der Türkei und der auf italienischem Gebiet liegenden Republik San Marino in Ordnung zu fungieren. Diese unwahrscheinlich klingende Angelegenheit ist durch das Mißgeschick eines türkischen Bürgers ans Licht gekommen. Ismael Galedjian ist ein Kaufmann, und er bereiste ganz Italien. Eines schönen Tages kam er auch nach San Marino und trug sich, nichts Weses ahnend, richtig mit seiner türkischen Staatsangehörigkeit im Hotel ein. Er war äußerst überrascht, als er am nächsten Morgen reglementarisch verhaftet wurde. Es wurde ihm bekanntgegeben, daß die Türkei sich mit San Marino im Kriegszustand befinde, und daß er darum nicht ins Land einbringen dürfe. Seine Demarche beim italienischen Konsul hatte Erfolg, und er wurde nach 48 Stunden wieder freigelassen, allerdings aus dem Gebiete der Republik San Marino



Der erste Luftschutzturm

Bisher kannte man nur Luftschutzbunker. Auf der Leipziger Messe konnte man jedoch einen Luftschutzturm sehen, der nun als erster in Berlin erbaut wurde. Der Turm bietet verschiedene Vorteile, insbesondere den, daß er schwer zu treffen ist und falls er doch getroffen werden sollte, die Bomben an der Außenseite abgleiten

ausgewiesen. Er ist jetzt nach Ankara zurückgekommen und hat dort von seinen Erlebnissen Mitteilung gemacht. Auf dem türkischen Außenministerium ging man der Sache nach und stellte zur größten Verwunderung fest, daß die Behörden von San Marino vollkommen im Recht waren. Die Republik hatte gleichzeitig mit Italien ihren Eintritt in den Weltkrieg auf Seiten der Alliierten erklärt, und 1918 hatte man einfach vergessen, einen Frieden mit der Türkei zu schließen. Das soll jetzt nachgeholt werden.

Genf und die Walfische. Man sagt im allgemeinen nicht mit Unrecht, daß während der Walfischjagd und die Volksversammlung in den großen politischen Fragen vollkommen verlagert haben, die Spezialkommissionen, wie zum Beispiel die für Opiumbekämpfung, u. a., hervorragend arbeiten. Jetzt ist auch in dieser Beziehung ein Akt im Gange der Genfer Institution festzustellen. Denn die Kommission zum Schutze des Walfischfanges hat ihre Arbeiten eingestellt und erklärt, daß der Walfischbund den Walfischen keinen Schutz mehr bieten könne. Der Grund hierfür ist, daß die internationalen Abkommen über den Walfischfang von Deutschland, das für seinen Vierjahres-Plan sehr viel Tran braucht, nicht mehr anerkannt und respektiert werden, so daß auch die Walfischfänger anderer Nationalitäten sich nicht mehr an die gesetzlichen Grenzen halten und eine regellose Jagd auf Walfische treiben, die die Tiere außerordentlich gefährdet.

Wettbewerb der Masaryk-Wohltätigkeits-Stiftung im Jahre 1938. Das Innenministerium schreibt im Amtsblatt einen Wettbewerb für die Verleihung der Masaryk-Wohltätigkeits-Stiftung für das Jahr 1938 aus. Die Frist für die Einbringung der angestempelten Gesuche, welche beim Landesausschuss einzureichen sind, in dessen Bereiche der Bewerber seinen ständigen Wohnsitz hat, beginnt mit dem 1. April und endet mit dem 31. Mai 1938. Die Dotierung für einen Stiftungssplatz für eine physische Person kann höchstens 1000 Kč betragen. Physische Personen belegen ihr Gesuch mit der Bestätigung der zuständigen Behörde über ihre Mittellosigkeit, ihr Wohlverhalten und ihre tschechoslowakische Staatszugehörigkeit. Juristische Personen (zum Beispiel Institute für Taubstumme, Blinde, Strümpel usw.) legen ihren Gesuchen die gültigen Statuten, den Jahresbericht über das Jahr 1937, ihren Voranschlag für das Jahr 1938 und einen Tätigkeitsbericht bei. Gesuche, die nach dem 31. Mai 1938 beim Landesamt eintreffen, werden nicht berücksichtigt werden. Die Stiftung wird vom Innenministerium gegen Ende des Jahres 1938 verliehen.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranlassen jeden Samstag eine Wechselfahrt mit Motorzug ins Erzgebirge für 95.— Kč, einschließlich Unterkunft, Nachtmah, Frühstück, Unfallversicherung und Führung auf den Touren im Erzgebirge. Abfahrt von Prag-Masarykbahnhof 15.40 Uhr, ab Radboz 16.31 Uhr. — Ein Sondermotorzug ins Erzgebirge einschließlich Autobusfahrt, Frühstück und Unfallversicherung für 75.— Kč verkehrt jeden Samstag ab Prag Wilsonbahnhof. Abfahrt 18.00 Uhr. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 38335.

Stabile Wetterlage. Auch am Donnerstag herrschte in Mitteleuropa überall vorwiegend heiteres und warmes Wetter. Die Temperaturen stiegen in den Niederungen überall über 15 Grad an. Stellenweise wurden sogar mehr als 20 Grad verzeichnet. Bei schwachen Südwestwinden haben sich in den Nachmittagsstunden in Westböhmen, im böhmisch-mährischen Hügellande und an der mährisch-slowakischen Grenze erneut leichte Gewitter mit Regenschauern ausgebildet. Der bisherige Wettercharakter wird voraussichtlich noch in den nächsten Tagen anhalten. — Wahrscheinliches Wetter von Freitag: Vorwiegend heiter mit wechselnder Bewölkung, warm, Südwestwinde. Vereinzelt Gewitter oder Schauer von gewitterlichem Charakter in der Nähe von Gebirgen nicht ausgeschlossen. — Wahrscheinliches Wetter von Samstag: Keine wesentliche Änderung.

bequem
BERSON



Hollands Außenpolitik

Von Okko ter Brook

Den Haag, 19. März 1938.

Die Gleichschaltung Oesterreichs ist an der holländischen Politik nicht spurlos vorbeigegangen. Zwei Ereignisse vom 15. März 1938 spiegeln das Ausmaß des Kurswechsels wider: eine Radio-Rede des konservativen Ministerpräsidenten Colijn und eine aufsehenerregende Proklamation des Vorsitzenden der holländischen Sozialdemokratie, Koois Borrink. Gerade in der Stellungnahme dieser beiden Gegenspieler in der holländischen Außenpolitik äußert sich die Tatsache, wie sehr das ganze holländische Volk sich der Bedeutung der neuen europäischen Situation bewußt ist.

Colijns Rede dauerte fünf Minuten. Ihr Inhalt ist in wenige Worte zusammenzufassen: die normalerweise im April zur Entlassung kommenden Truppen bleiben unter den Waffen. Und um jeden Zweifel über den indirekten Urheber dieser Maßnahme zu beseitigen, fügte Colijn hinzu: schon einmal haben wir uns zu dieser Maßnahme gezwungen, vor zwei Jahren, bei der Remilitarisierung des Rheinlandes.

Koois Borrink, der sich im Februar und März mit zwei großen außenpolitischen Reden in der ersten Kammer als Widerfächer einer Politik der Konzeption gegenüber Italien und Deutschland zum Mittelpunkt der außenpolitischen Opposition gegen die Regierung entwickelte und dabei weit über die sozialdemokratischen Kreise hinaus starke Zustimmung fand, erließ heute, daß dieselbe Regierung mit ihren Taten seiner außenpolitischen Konzeption folgen muß.

Man muß die holländische Mentalität kennen, um die jüngsten Vorgänge in ihrer ganzen Tragweite würdigen zu können. Der Holländer ist nüchtern. Er ist kein Freund von Sensationen. Nicht zuletzt darum brachte er sich viel Sympathie auf für jene ruhige, alle Provokationen vermeidende, doch in der Sache bestimmte und Lombromislose Politik der Tschechoslowakischen Republik.

Sehr realpolitische Erwägungen wirtschaftlicher Art beeinflussen das Verhältnis der Niederlande zu Italien und Deutschland. Deutschland ist auch heute noch ein wichtiges Absatzgebiet. In der Politik gegenüber Italien ist man zur engherigen Rühlungsnahme mit England gezwungen. Genau wie für England ist für Holland das Mittelmeer eine unentbehrliche Fahrstraße nach den kolonialen Besitzungen in Indien. Auch die Opposition weiß, daß Holland mit der englischen Konzeptionsbereitschaft Schritt halten muß, wenn es dem bei seinen innerpolitischen Schwierigkeiten nach außenpolitischen Erfolgen hungernden Italien nicht einen billigen Erfolg bei englischem Desinteresse ermöglichen will. Aber die Opposition wehrt sich dagegen, daß die Regierung zum Scheitern der englischen Konzeptionspolitik wird.

Andero liegen die Verhältnisse gegenüber Deutschland. Neben dem nicht gefährdeten Export steht Deutschlands Verlangen nach Kolonien, Größe und reichem, weitgehend im Stadium sofortiger Ausbeutungsfähigkeit befindliche und dabei noch vielfach koloniale Gebiete besitzen nur die Niederlande. Der „Anschluß“ Hollands wäre die bequemste Möglichkeit zur Verwirklichung des deutschen Kolonialhungers. Was auf diesem Gebiet in der deutschen Presse an höflichen und unhöflichen Forderungen bereits erhoben wurde, was die Aether-Propaganda von Berlin nach Niederländisch-Indien trägt, wird in den hiesigen Regierungsbüros mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

Diese nicht immer offen ausgesprochenen Tatsachen muß man kennen, um die holländische Haltung zu den letzten Ereignissen zu verstehen. Dabei mag man eine andere Tatsache als unumstößlich unterstellen. Bei aller Differenzierung innerhalb der politischen Gruppen kann kein Zweifel an dem einheitlichen Willen des kompromisslosen Widerstandes gegenüber einem Eroberer bestehen. Wer die ganz allgemeine Genugtuung wahrgenommen hat, mit der in Holland die ruhige, mutige Antwort Hodjas auf die Rede Hitlers aufgenommen wurde, wird von jedem Zweifel frei sein.

Diese Heberzeugung ahmt auch die erwähnte Radio-Rede Colijns. Nichtern betrachtet, würde sich eine Verteidigung Hollands etwa so abspielen: Das kleine, unter den Waffen stehende Heer, etwa in der Stärke eines deutschen Armeekorps, hätte die Aufgabe, die infolge der Flüsse auf wenige Brücken beschränkten, verhältnismäßig leicht zu verteidigenden Einfallstore zu schließen und die improvisierten Erneuerungen zu verhindern. Dieser Zeitgewinn wird ausreichend sein, um den natürlichen Schutz des Landes wirksam werden zu lassen. Hollands Boden liegt auf weiten Strecken tiefer als der Meeresspiegel. Das wesentlichste und wichtigste Gebiet des Landes kann durch Vernichtung der Schutzwerke innerhalb kurzer Zeit durch einen mehrere Kilometer breiten Wassergraben, die sogenannte „Wasserlinie“, dem Zu-

griff entzogen werden. Diese Wasserlinie von sehr variablen Tiefen ist auch an den seichtesten Stellen tief genug, um den Durchmarsch oder die Durchfahrt zu verhindern, und gerade an den seichtesten Stellen nicht tief genug, um eine Heberbooting zu ermöglichen. Selbst der Versuch, durch Bombardierung von Städten die Bevölkerung zu demoralisieren, wird an diesem natürlichen Schutzmittel eindrucklos vorbeigehen. Dieses Hindernis würde so viel Zeitgewinn bedeuten, daß Holland Bündnisse wirksam werden könnten.

Die Ereignisse in Oesterreich geben Borrink das Recht, an seine Parlamentreden anzuknüpfen und die Frage aufzuwerfen, ob die Regierung national handelt, die durch „freiwillige“ Spenden einem sicheren Einbruch entgegen will. Es ist nicht mehr eine Frage der Taktik und einer „wirklichkeitsfremden“ Moral, sondern eine sehr reale Frage — gerade angesichts des Beispiels Oesterreichs — ob man dem Volke den Mangel an Willen zum Widerstand durch opportunistische Konzessionen rauben darf, demselben Volke, an dessen Bereitschaft zum Widerstand man vielleicht morgen schon appellieren muß. Und diese Fragestellung rüttelt gerade den katholischen Volksteil Hollands auf, der durch den Fall Oesterreichs besonders erschüttert ist und einsehen lernt, daß man



nicht jahrelang sehr wesentliche demokratische Kräfte unterdrücken kann, um sie dann — fünf Minuten nach 12 Uhr! — um Hilfe zu rufen. Politische Freiheit und soziale Gerechtigkeit allein schaffen den Boden für eine widerstandswillige und widerstandsfähige Demokratie.

abgelesene Hebererlommen über die turnusweisen Urlaube und die Nichtentlassung der Bergarbeiter um ein Jahr verlängert werde. Wenn auch mit Rücksicht auf den verbesserten Abfall keine unmittelbare Gefahr einer Arbeiterentlassung droht, wird die Verlängerung des Abkommens für den Fall verlangt, daß sich die Abnahmeverhältnisse wieder verschlechtern sollten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wirtschaftsentwicklung im Wesen unverändert

Der Monatsbericht der Nationalbank

Der Bankrat der Nationalbank hielt am 24. d. M. unter dem Vorsitz des Gouverneurs J. Dr. Karl Engländer seine ordentliche Monatsitzung ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Die Wirtschaftsprobleme der Weltkonjunktur ähneln durch die historischen Ereignisse der vergangenen Wochen in den Hintergründen. Die Konjunkturverläufe verzeichnen jedoch während der letzten Zeit keinerlei wesentliche Veränderung.

Die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei hält sich mit Ausnahme kleiner Schwankungen auf dem Niveau der vergangenen Monate.

Der Geldmarkt bleibt flüssig. Auf dem Markt herrscht während der ganzen Zeit Ruhe. Die Kreditfrage der Privatwirtschaft bog bisher nicht aus den normalen Bahnen, der Fehlbetrag blieb ohne Schwierigkeiten. Die Bildung von Spareinlagen entwickelte sich auf breiter Grundlage günstig in den Landwirtschafts- und Industriebezirken.

Der Markt in Anlagewerten an der Prager Börse wickelte sich im Zeichen einer ausgeglichener Tendenz ab. Die Nachfrage nach Titeln der Staatsanleihe erfuhr eine Kräftigung angesichts des in Vorbereitung befindlichen Entwurfes über ein obligatorisches Portefeuille von Staatspapieren bei den Geldinstituten. Auf dem Dividendenmarkt kam es infolge Reaktion auf die europäischen März-Ereignisse zu einem Abschwung, doch konnte dieser Schwächeanfall bald überwunden werden.

Die Bewegung des Preisniveaus im Großhandel gestaltete sich während der ganzen Periode ruhig. Der Gesamtindex der empfindlichen Preise schwankte mäßig nach beiden Richtungen; der Großhandelsindex ging wegen einer gewissen Senkung des Lebensmittelindex unbedeutend zurück. Das Preisniveau des Kleinhandels sowie der Index der Lebenshaltungskosten ergaben praktisch keine Veränderungen.

Die Frühjahrsarbeiten sind in vollem Gange. Die Bodenbearbeitung gestaltet sich heuer verhältnismäßig leicht, weshalb die Aussaat des Frühjahrsgewinns rasch vorwärtsschreitet und stellenweise bereits beendet wurde. Die Heberwinterung der Winterweizen ist im ganzen als günstig

und auch der Meezustand ist gegenüber dem Vorjahre als sehr gut zu bezeichnen.

Der Beschäftigungsgrad der Industrie hat sich nicht wesentlich geändert. Die Abwärtsbewegung in der Textilindustrie, wo die Unklarheit in bezug auf die Entwicklung der Rohstoffpreise am Weltmarkt bislang in einigen Zweigen eine Schrumpfung des Auftragsbestandes verursacht hat, scheint im ganzen aufgehoben zu sein. In den Saisonbranchen wird die Beschäftigung allmählich lebhafter. Die Produktion der industriellen Grundrohstoffe heimischen Ursprungs bleibt auf hohem Niveau. Auf dem Arbeitsmarkt trat neuer der saisonmäßig bedingte Umschwung früher als in den Vorjahren ein, und zwar infolge der günstigen Frühjahrswitterung, die auch ein baldiges Einsetzen der Bauarbeiten sowie der landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten ermöglicht.

Die Februar-Ergebnisse des Außenhandels weisen ein mäßiges Ansteigen der Rohstoffeinfuhr auf, wobei das Exportgeschäft das große Körnervolumen im ganzen behauptet. In der Struktur der auf die einzelnen Länder entfallenden tschechoslowakischen Einfuhr und Ausfuhr bemerkt man eine weitere Umgestaltung in der Handelsbilanz für Februar, die wiederum mit einem ansehnlichen Aktivums schließt, und zwar in Richtung des liquiden Passivums mit den Ländern des transalpinen Auslandes. Das auf der Reistreibungsanfrage ausgebaut handelspolitische Abkommen der Tschechoslowakei mit den Vereinigten Staaten eröffnet Möglichkeiten zu einer weiteren Entfaltung des gegenseitigen Güterauslaufes.

Die Prager Frühjahrsmesse war sehr fruchtbar. Die Beteiligung ausländischer Interessenten bedeutend und der geschäftliche Erfolg trotz der politischen Unruhe in Europa sehr zufriedenstellend.

Die Notierung der tschechoslowakischen Devisen auf den Auslandsbörsen ergab während der ganzen Berichtsperiode unverändert behändige und feste Kurse.

Gewerkschaften beantragen Verlängerung des Ostrauer Abkommens

Mähr.-Ostrau. In der Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Vertreter der Bergarbeitergewerkschaften, die im Revierbergamt in Mähr.-Ostrau stattfand, wurde beschlossen, die Direktionskonferenz zu ersuchen, daß das Ende März

Steingericht der Frauen

Blutiges Ende von achtzehn „Probehäuslingen“

Georg Cuhurezu war ein reicher Bauer im rumänischen Siebenbürgen; sein Anwesen lag nur einige hundert Meter von der ungarischen Grenze entfernt. Der Bauer galt als ebenso reich wie geizig. Da er aber bereits siebzig Jahre alt war, wurde er von den jungen Mädchen doch als eine erstrebenswerte Partie betrachtet, da der Frau das große Erbe in wenigen Jahren zufallen würde.

Sein ganzes Leben lang war Cuhurezu Junggeheile geblieben. Die Freude war groß, als er an seinem siebzigsten Geburtstag erklärte, er könne den Stimmen der vielen Freunde, die ihn zum Heiraten rieten, nicht mehr widerstehen und werde sich nach einer geeigneten Frau umsehen. In wenigen Tagen hatten sich achtzehn heiratslustige Mädchen auf dem Bauernhof eingestellt. Der alte Mann erklärte ihnen, daß er sich nicht so rasch entscheiden könne. Nicht das Neuhere einer Frau sei für ihn maßgebend, sondern vor allem ihre häusliche Tüchtigkeit. Daher müsse er von jeder, die ihn heiraten wolle, verlangen, daß sie drei Wochen lang seinen Haushalt führe. Seine Mägde habe er bereits entlassen, so daß ein großes Arbeitsgebiet vorhanden sei, auf dem die Kandidatinnen ihre Tüchtigkeit beweisen können.

Die achtzehn „Bräute“ gingen darauf ein, bestimmten durch das Los eine gewisse Reihenfolge, an die sie sich hielten, und die erste begann sofort mit den drei „Probehäuslingen“. Cuhurezu äußerte weder Lob noch Tadel. Er hatte sich ein kleines Notizbüchlein angelegt, in das er sich Anmerkungen machte, so wie ein Lehrer, der einen Schüler prüft. Der Bauernhof blühte auf wie noch nie, denn jedes Mädchen veruchte alle anderen an Tüchtigkeit zu übertreffen. Sie arbeiteten vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein, sie ließen dem alten Mann jede mögliche Pflege angedeihen und überboten einander an Fleiß.

So vergingen vierundfünfzig Wochen, vierzehn Tage mehr als ein Jahr, ehe die Prüfung aller achtzehn Kandidatinnen zu Ende war. Cuhurezu gab seine Entscheidung noch immer nicht bekannt. Er müsse sich alles erst genau überlegen, erklärte er. Als aber Woche um Woche verging, ohne daß er eine Wahl traf, wurden die Angehörigen der „Bräute“ ungeduldig und verlangten von Cuhurezu, daß er sich endlich äußere.

Run erklärte der alte Geizhals, daß er überhaupt nicht daran denke, jemals zu heiraten und auch niemals daran gedachte habe. Es sei ihm lediglich darum zu tun gewesen, ein Jahr lang Löhne für zwei Mägde zu ersparen und Frauen im Hause zu haben, die wirklich fleißig seien. Jetzt wisse er genau, was er in Zukunft von seinen Mägden verlangen könne; jede einzelne „Braut“

Die Aussichten der Baubewegung 1938

Ueber dieses wirtschaftliche wichtige Thema schreiben die „Statistischen Nachrichten“: Die Bauten, um deren Bewilligung in der zweiten Jahreshälfte angefragt wird, sind zumeist Projekte, die erst in der Bauzeit des folgenden Jahres in Angriff genommen werden sollen, so daß die Daten über die in der zweiten Jahreshälfte 1937 erteilten Baubewilligungen ein ziemlich zuverlässiges Bild der voraussichtlichen Baubewegung des laufenden Jahres geben. Für ihre Bewertung können wir bisher die Berichte aus den 38 größten Städten der Tschechoslowakei als Unterlage benutzen. Auf Grund derselben scheinen die Aussichten durchaus gut und die Bauzeit dürfte sich noch günstiger als im Vorjahre entwickeln. Voraussetzung ist allerdings, daß das Interesse für Bauinvestitionen anhält, die Materialpreise nicht weiter steigen und auch von außen sich keine störenden Einflüsse geltend machen. Die gegenwärtige Baukonjunktur zeichnet sich durch einige charakteristische Züge aus, die wahrscheinlich auch in diesem Jahre ihre Geltung behalten werden. Der wichtigste ist, daß die Bauten großer Objekte, Miet- und Geschäftshäuser, weit überwiegen, so daß die Kubatur (der Rauminhalt) der Neubauten weit stärker steigt als ihre Zahl. So wurden in der zweiten Hälfte 1937 um 10 Prozent Neubauten mehr bewilligt, als in der zweiten Jahreshälfte 1936. Die Kubatur dieser Gebäude ist jedoch um 34 Prozent größer. Die Zahl der bewilligten Bauten für Wirtschaftszwecke ist um drei Viertel, ihre Baufläche aber sechsmal größer. Die allgemeine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse zeigt sich auch in der Abnahme projektierte kleiner Umbauten und Konstruktionen und in der Zunahme der Gebäude um Bewilligung der Abtragung alter Häuser. Die Umbauten haben um 3,6 Prozent abgenommen, die beabsichtigten Hausabtragungen um 42 Prozent zugenommen. Eine ungünstige Wirkung auf den Wohnungsmarkt hat der Umstand, daß sich die Baubewegung immer mehr im Stadtzentrum konzentriert, wo zumeist Geschäftshäuser gebaut werden an der Stelle alter Mietshäuser mit zahlreichem, wenn auch vielfach hygienisch nicht einwandfreien Kleinwohnungen. Das hat zur Folge, daß der Neubau von Wohnhäusern mit dem anderen Gebäude nicht Schritt hält und auch die Zunahme der Wohnungsproduktion daher relativ gering ist. Schon im Vorjahr hat die Zahl der Wohnungen in den beobachteten 38 Städten nur um 12.181, um 256 weniger als 1936, zugenommen. Diese Entwicklung dürfte auch in diesem Jahr anhalten.

habe so viel wie zwei Mägde gearbeitet. Dabei werde er in Zukunft nur mehr eine Magd nehmen und von ihr die entsprechende Arbeitsleistung verlangen.

Nach am selben Abend versammelten sich die betrogenen Mädchen im Dorfhäuschen. Eine von ihnen, Joan Monteanu, übernahm den Befehl. Mitten in der Nacht zog der Mädchentrupp vor das Anwesen Cuhurezus und warfen alle Fenster des Hauses ein. Als der alte Geizhals mit einer Sense bewaffnet auf die Straße eilte, traf ihn ein Hagel von Steinen. Er brach bewußtlos zusammen, aber die Mädchen hörten nicht auf, ihn zu steinigen. In wenigen Minuten war der alte Mann tot. Dann freuten die achtzehn betrogenen „Bräute“ auch noch das Anwesen in Brand.

Erst am nächsten Tage kam eine starke Truppe Gendarmen. Die Mädchen waren inzwischen in die Wälder geflohen. Bis jetzt konnten erst fünfzehn von ihnen verhaftet werden, unter ihnen Joan Monteanu, die alle Schuld auf sich nahm und bat, man möge ihre Freundinnen nicht festnehmen. Da aber alle achtzehn Mädchen an dem Mordverbrechen beteiligt waren, konnte diesem Verlangen nicht entsprochen werden. Gegenwärtig durchziehen Gendarmepatrullen mit Hundstuden die Wälder, um die letzten drei Mädchen aufzufinden zu machen. Eine von ihnen, eine Neunzehnjährige, hat fälschlich Selbstmord angehängt, man hofft aber, daß sie ihre Drohung nicht wahr gemacht hat.

Prager Zeitung

Literarische Jugendfeler

Am Donnerstag veranstaltete die „A u n g Urania“ eine literarische Feier zu dem Thema „Der Bauer in der Dichtung“ gewidmet war. Nach einleitenden Worten Dr. Emil Krangel's und Deimatlleder-Vorträgen des Vorschers der Lehrerbildungsanstalt las Victor Hartberg Balladen von Böhrles v. Münchhausen, Proben aus Grimmbausens „Simplicissimus“, Hauptmanns „Morian Genes“ und Homers Odyssee — eine etwas bunte Folge, die sich weder streng an das deutsche Buch noch an das Bauern-Motiv hielt, das auch von Elisabeth A r n h o l b, die Stifterin, Milke, Liltneron und Dehmel las, nicht übermäßig betont wurde. Es war ein Negitationsabend, der sich nicht über den Durchschnitt erhob, dessen Besonderheit aber darin bestand, daß er von einem in der Wehrzahl jugendlichen und sehr beifallsfreudigen Publikum gut besucht war.

Was die Polizei berichtet

Die Fundliste eines Monats. Das Fundamt der Prager Polizeidirektion veröffentlicht folgende Liste von bei ihr im Laufe dieses Monats abgegebenen Gegenständen: 6 Aktentaschen, 2 Einkaufstaschen, 1 Mütze, 1 Regenschirm, 2 Personalpapiere, 13 Schlüssel, 1 Handtasche, 2 Hüte, 2 Sparschneidmesser, 4 Armbänder, 1 Armband, 1 Ohrgehänge, 1 Schachtel mit Chemiefallen, 1 Flasche Eingemachtes, 1 Pelzjacke, 1 Unterrock, 1 Herrenhose, 1 Tabakdose, 50 Stempel, 1 Herrenrad, 1 Ring, 1 Hund, 1 Hund, 13 Geldstücke, 1 Revolver, 1 Bild, 1 Diplom, 2 Kullerbrillen, 9 Paar Handschuhe, 1 Liner Handschuh und 1815-20 Kč in bar. Das Verzeichnis der verlorenen und nicht abgegebenen Gegenstände wäre wahrscheinlich verlockender.

Deutscher Turnverein bestohlen. Gestern wurde der bekannte arbeits- und wohnungslose Dieb Anton A n i b r verhaftet, der als Sachmann für Rabinnen auf Sportplätzen bekannt ist. Er wurde überführt, am 19. d. auf dem Sportplatz des Deutschen Turnvereins im Baumgarten zwei Mitglieder verkleidete Sachen im Wert von 380 Kč gestohlen zu haben. Am 18. d. hat er einen ähnlichen Diebstahl auf dem Sportplatz des NSD Deutsche Sportbrüder bei der Kaffermühle begangen; der angerichtete Schaden betrug diesmal 700 Kč. Diesen Diebstahl leugnet er. Einige der dem Deutschen Turnverein gestohlenen Sachen wurden gefunden und beschlagnahmt.

Von Soudampf verbrüht. Das 17-jährige Dienstmädchen Marie S o m a r e k stellte gestern in der Wohnung ihrer Dienstherrin in Dejovitz etwa zehn Kilo Dampf in einer hermetisch verschlossenen Milchkanne auf Feuer, um ihn sämmlen zu lassen. Beim Öffnen der Tonne wurde die Soudampf vom entweichenden Dampf im Gesicht und an Armen und Beinen verbrüht. Sie wurde mit Verbrennungen zweiten Grades auf die Klinik Sanderger gebracht.

Von schweben Verden verlehrt. Der 30-jährige Antiker Ladislav C h o j a r fuhr vorgestern abends mit einem weispännigen Autoverf, das Panbalken geladen hatte, durch die Glatz-Martinsbrücke, als beim Einbiegen in die Votochasse die Pferde vor einem Semaphor erstickten. Ihn wurden und mit dem Wagen durchgingen. Er hob sich vom Wagen, blieb jedoch unverletzt; der 30-jährige Josef Slaponek aus Wehnow und der 20-jährige Jaroslav Rubin aus Arie verletzten abgesehen. Rubin gelang dies, Slaponek wurde aber vom Wagen erfasst und blieb schwer verletzt liegen. Mit einem Bruch des rechten Schenkels und einer Muskelverletzung brachte ihn die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Stráfel; die Pferde wurden dann von einigen Passanten zum Töten gebracht.

Ein Tag der Selbstmorde. Die 62-jährige Privatkauffrau Marie K o l c wurde gestern vormittags in ihrer Wohnung in Jilov erdängt aufgefunden. Die Ursache der Tat ist Rot. — Auf dem Jilover Friedhof trank in der Nacht auf gestern das 20-jährige Dien-

mädchen Rosa Matoušek ein Fläschchen Todtinktur aus und wurde von der Wache auf die Klinik Nonnenbrunn gebracht. Der Grund der Tat ist unbekannt. — Die 45-jährige Kaufmannsrau Gertrud Pavlišch verätzte sich gestern in ihrer Wohnung in Holleschowitz mit Leuchtgas. Ursache der Tat ist eine langwierige Krankheit. — Das 20-jährige Dienstmädchen Gertrud Starber trank in der Wohnung ihres Arbeitgebers in Jilov in selbstmörderischer Absicht Todtinktur und wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Grund der Tat ist unglückliche Liebe.

Todessturz im Stiegenhaus. Die 82-jährige Privatkauffrau Marie P r u ž i n a stürzte vorgestern abends im Stiegenhaus ihres Hauses in Prag-Weinberge und erlitt außer einigen Rißwunden einen tödlichen Schädelbruch. Sie wurde sterbend auf die Klinik Stráfel gebracht.

Die Deutsche Hauptstelle für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge ladet zu ihrer am Freitag, den 8. April um 5 Uhr nachmittags im Deutschen Haus in Prag stattfindenden ordentlichen Vollversammlung ein. Neben den Jahresberichten wird die Sekretärin der Deutschen Landeskommission für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge in Brünn Fräulein S. K e m e r o v a v f l u einen Vortrag über das Thema „Warum Jugendfürsorge?“ halten.

Vollversammlung der Deutschen Tischtennis-Gesellschaft. Montag fand unter starker Beteiligung die außerordentliche Vollversammlung der D.T.S.G. Prag statt, um endgültig zur Platzfrage Stellung zu nehmen. Die D.T.S.G. hat in zweijähriger Zusammenarbeit insbesondere mit dem Deutschen Fußball-Club sich die größte Mühe gegeben, um die Gemeindefunktion einem erfolgreichen Ziele zuzuführen und mußte nun in der Vollversammlung mit dem größten Bedauern die bisherige Ergebnislosigkeit aller mit Aufwand an Arbeit, Zeit und Mühe durchgeführten Bestrebungen als gescheitert anerkennen. Nach eingehender Aussprache wurde der Beschluß gefaßt, das eigene Grundstück in Branik auszubauen.

Gerichtssaal

Drei Jahre für einen Millionenschwinder

Prag. — Der Fall, der gestern vor dem Straifenat des O. A. Dr. K e b u s verhandelt wurde, betrifft einen Mann, der dem internationalen Kriminallisten bereits bekannt ist. Der 49-jährige Johann V o n d u ist in Smirna in Kleinasien geboren, aber nach Neu-Budlov zuzugewandert. Er hat bereits in Paris achtzehn Monate Gefängnis verbüßt, was ihn aber keineswegs hinderte, in Prag ein Bankunternehmen aufzumachen, das unter einem hochtrabenden englischen Namen leagelte. Später wurde er „leitender Beamter“ verkleideten Bankläufer gerinnender Manes. Seine Tätigkeitsart trug ihm verschiedene Strafanzeigen ein, von denen vier zu der vorliegenden Anklage zusammengefaßt wurden, während eine Reihe anderer sich noch im Stadium der Voruntersuchung befinden.

Dieser internationale Betrüger ist ein „Nachmann“ arden Normats, der bei seinen Aktionen so raffiniert vorging, daß er bei der letzten abgelaufenen Verhandlung nur in einem Punkte der Anklage verurteilt wurde, während er in drei weiteren Fällen freigesprochen werden mußte, da das Gericht nicht zu der Meinung gelangte, daß ein strafrechtlicher Tatbestand vorliege. Es handelte sich um Verleumdungen, Beteiligungen usw., die so schuldig eingestuft wurden, daß kein Strafpaarverf unteres alten Strafgesetzes diese Verbrechen erfassen konnte. Am Einzelfall sind es heute um mehrere Hunderttausende Kronen und der Gesamtschaden wird von der Anklage auf nicht weniger als 1.139.000 Kč errechnet.

des Originals oder zumindest die Lieferung einer Abschrift des in der österreichischen Staatsbibliothek zu Wien befindlichen Meschaf-i-Mesch, des nur in einem einzigen Exemplar vorhandenen heiligen Buches des westlichen Teufelskultes.

Ein österreichischer Forschungsreisender hatte es kurz vor dem Weltkrieg fertig gebracht, sich in den Besitz dieses Buches zu setzen und es mit nach Europa zu nehmen. Die Jesuiten wußten jahrelang nicht, wo es sich befand. Sie vermuteten zuerst, es sei nach Berlin gebracht worden, und wandten sich deshalb vor fünf Jahren an einen der deutschen Wirtschaftsberater des Schahs von Persien mit der Bitte, die deutsche Regierung um Rückgabe zu ersuchen. Dabei stellte sich jedoch heraus, daß das Buch gar nicht in Berlin war, sondern in Wien, und nun begannen die vier Jahre dauernden Verhandlungen zwischen Bahadra und Wien, die jetzt durch die österreichischen Ereignisse jäh abgebrochen worden sind.

Der Teufelskult

Das Meschaf-i-Mesch ist, wie gesagt, die Bibel (oder der Koran) des Teufelskultes. Die Jesuiten, die sich zu ihm bekennen und insgesamt vielleicht 80.000 Köpfe zählen mögen, behaupten, von den nach der babylonischen Gefangenschaft versprengten zehn Stämmen Israels abzustammen. Ihre Religion hat die wichtigsten Glaubenssätze des Judentums, des Christentums und des Islams in sich aufgenommen, aber sie sind der Meinung, daß diese drei Religionen ein großes Manko aufzuweisen hätten. Gott sei gewiß sehr mächtig, sagen sie, denn es sei ihm ja gelungen, den „Scheitan“ (Teufel) aus dem Himmel zu ver-



Sylvia Siduch in dem Film „Die Nacht der Mary Burns“

Ammerdin erwies sich die Masche unseres Strafschlebes doch wenigstens in einem Falle als hinterlistig, den Mann nach dem Tatbestand als straffällig zu erklären. Das Opfer des Betrügers wurde der 72-jährige ehemalige Inhaber einer großen Prager Apotheke Raa, A b o l f C a. Er erbot sich, die Wertpapiere, in denen das Vermögen des Herrn C a. zum Teil angelegt war, zu überprüfen, und soweit sie nicht hinreichend rentabel wären, gegen besser verständliche umzutauschen. Dafür stellte er dem alten und kranken Herrn eine Empfangsbestätigung aus, wobei er einen so ästhetischen Kurs der Wertpapiere berechnete, daß er das Vertrauen seines Klienten in vollstem Maße gewann. Diese Wertpapiere sind inzwischen von dem Betrüger verkauft worden und der bedauernswerte alte Mann hat nichts weiter behalten als die wertlose Empfangsbestätigung.

Es kam aber noch schlimmer. Johann Vondu schwindelte dem Magister C a. vor, daß er sich als „leitender Beamter“ gern ein Auto anschaffen möchte, aber in einer Art, die neidische Mißgunst nicht davon erfare, Magister C a. willigte auf Anbringen des Angeklagten ein, den Wagen auf seinem Namen anmelden zu lassen und den Behörden gegenüber als dessen Eigentümer aufzutreten. Da der bescheidene Herr Vondu aber durchblinden ließ, daß in solchen Fällen eine Sicherstellung durch Auslieferung von Wecheln üblich sei, trug Magister C a. kein Bedenken, ihm so die im G e s a m t b e t r a g e von 250.000 Kč auszustellen. Wie aus der Aussage des arden Mannen, der auf einer Traa b a h r e in den Gerichtssaal gebracht wurde, hervorgeht, hat ihm der Angeklagte unter der fälschlichen Vorwageung, daß es sich bloß um Prolongationen handle, immer neue Wechfel vorgelegt, die der arlose Magister C a. ohne weiteres unterzeichnete. Vondu verkaufte indessen die Wechfel und die üblichen Kolaen stellten sich ein. Die Wechfelgäubiger waren meist frühere Opfer der erprobtesten Tätiigkeit dieses Verbrechers, die auf diese Weise zufriedengestellt werden sollten. Die Wechfel gingen an Proteit, dem betrogenen alten Mann wurden keine zwei Häuser verkauft und mehrere Erefutionen vollendeten seinen finanziellen Ruin.

Ueberflüssig zu erwähnen, daß der Angeklagte auch in diesem Fall die ganze Angelegenheit als eine ganz normale „Transaktion“ darstellte. Das Gericht vermochte den Mann aber doch wenigstens in diesem Punkte zu packen und verurteilte Johann Vondu unter Erwägung aller ergehenden Umstände zu drei Jahren schweren Kerkers.

Urania-Kino

Premiere „Kein Wort von Liebe“, mit Romanowitsch, Barla, Schwaneck, Szurov, Fiedler, Wundich! Aktualita! 6, 1/2 Uhr. Montag 1/2 Uhr. Filmvortrag Josef Wechsberg: „Die große Mauer“!

Kunst und Wissen

Der neue Burgtheater-Direktor

„Die neue Weltbühne“ richtet an Herrn N i r t o K e l u s i folgende Feststellungen: „Sie haben die Gleichhaltung des Wiener Burgtheaters bemerkt, um schleunigst Direktor dieses ehrwürdigen Instituts zu werden. Von den Wiener Zeitungen lassen Sie sich beschmeicheln, daß Ihre Mutter „S u b e t e n d e u t s c h“ gewesen sei, die Sie — gegen den Willen Ihres Vaters, der N r o a t e war — als einen vollblütigen und reinen Deutschen erzoget habe. Nun, das stimmt nicht, Ihre Mutter war T s c h e c h i n, und Sie selbst bekannten sich mit demselben Enthusiasmus, mit dem Sie heute Deutscher sein möchten, abends in der kroatischen und zur tschechischen Nationalität — wie es Ihre geschäftlichen Interessen jeweils erforderten. Als Sie die Aufführung eines Ihrer Dramen an einem Prager tschechischen Theater durchsehen wollten, wußten Sie sich an dessen Schauspielchef in tschechischer Sprache zu wenden, Ihr und Ihrer Mutter Tschachentum zu betonen und sich selbst als Tschache zu gerieren. Als im Jahre 1931 in Zagreb Ihr Roman „Cesar“ in kroatischer Uebersetzung erschien, schrieben Sie eigenhändig an den Verleger, der das Buch herausgab, in kroatischer Sprache einen Brief, in dem es heißt: „Obwohl ich von meiner frühesten Jugend an im Ausland lebe, blieb ich doch immer ein treuer Sohn meines geliebten kroatischen Vaterlandes, und ich kann für dieses Gefühl keine schönere Belohnung finden als in dem Gedanken, daß auch ich durch meine literarische Arbeit etwas zum Ruhme und zur Ehre unserer kroatischen Nation beitragen kann.“ Der Nationalsozialismus kann stolz auf Sie sein. Nur das Burgtheater, das auf Sie gekommen ist, muß man bedauern.“

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters, Freitag 7: Madame Butterfly, Theatergemeinschaft der Jugend (rote Karten) und freier Verkauf, Abon., aufgehoben. — **Samstag 7:** Victoria Regina, Erlauführung, A. 1. — **Sonntag 1/2 3:** Der Karmeliten, vollständige Vorstellung, 7/2: „Paradies“, Gastspiel des Theaters in der Josefstadt.

Spielplan der Kleinen Bühne, Freitag 8: Zwei Dupel rote Rosen, Theatergemeinschaft des Kulturverbandes und freier Verkauf. — **Samstag 8 1/2:** Barum läßt du, Cherie?, vollständige Vorstellung. — **Sonntag 8:** Nachtmann als Erzähler, 8: Das Ministerium ist beleidigt.

Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag: Samstag, den 26. März, Beteiligung an der Erktion des Angestelltenverbandes in die Jentral-Sozialversicherungsanstalt. Treffpunkt: 1/2 Uhr nachmittags vor dem Gebäude der N. E. P. — **Sonntag, den 27. März, Treffpunkt 8 Uhr früh** Endstation der Linie 5 — Klubober, Wanderung: Profop-Zel, Zigeunerial — Nadorin, Führung Stelzia. — **Bringen Sie einen Frühlingssonntag in unserer Hütte im Vrdy-Wald, Süttendienst Vrdywald.** — **Anfere O f e r v a n d e r u n g** führt ins Böhmische Mittelgebirge. Meldet Sie sich bis zum 1. April zur Teilnahme. — **Ausfinkte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smech Nr. 27, Telefon 27727.**

Urania-Kino, Klimentshá 4.

Kein Wort von Liebe
Mit Richard Romanowitsch, Hal Dants, Ellen Schwaneck, Szurov, Marlon Wundich usw.
Musik: Jana Brno. Normale Preise.

Die Bibel der Teufelsanbeter

W B Paris. Die politische Umwälzung in Oesterreich hat nicht nur das europäische Gleichgewicht über den Haufen geworfen, sondern auch ein wichtiges Projekt des weltlichen und geistlichen Oberhauptes eines der geheimnisvollsten Völker des Orients.

Seine Hoheit, Saïd Bey, Emir von Bahadra, oberster Innam der westlichen Teufelsanbeter und Großfürstenträger des Königreiches Irak, hat sich veranlaßt gesehen, seine seit langem in Aussicht genommene Reise nach Wien bis auf weiteres zu verschieben. Die Verhandlungen, die seit vier Jahren zwischen der österreichischen Bundesregierung und dem Jesiden-Staat Bahadra geführt wurden, sind durch das Ende der österreichischen Unabhängigkeit gegenstandslos geworden. Der Emir der Jesiden wird sich jetzt an Deutschland wenden müssen.

Das Meschaf-i-Mesch

Das kleine halbzivilisierte Volk, das in den unzugänglichen Schluchten zwischen Kurdistan und dem Irak lebt und während des Weltkrieges eine freiwillige Hilfstruppe der englischen Orient-Armee stellte, wollte von der Republik Oesterreich weder ein Militärbündnis noch einen Handelsvertrag, Kulturberater, Waffenlieferungen oder eine Anleihe. Mit alledem würden die Jesiden gar nichts anzufangen wissen. Sie wollten etwas viel Wertvolleres und Wichtigeres: die Wiederherstellung

reiben. Wenn er aber so mächtig wäre, wie die Christen und Mohammedaner glauben, so würde er den Satan gleich auf der Stelle vernichtet haben. Er würde dann auch nicht dulden, daß wir unter Schmerzen geboren werden, daß wir sterben müssen, daß es Krieg, Krankheit und Elend gibt, und daß der Teufel immer von neuem Böses stiften kann.

Der Teufel ist gewiß nicht mächtiger als Gott, sagen die Jesiden weiter, aber Gott herrscht im Himmel, und wir begegnen ihm erst nach unserem Tode. Außerdem ist er der Inbegriff alles Guten; es ist gewiß, daß er sich unser nach unserem Tode erbarmen wird, und es ist deshalb überflüssig, zu ihm zu beten. Wohl aber müssen wir zum Teufel beten, denn er regiert auf Erden, und wenn wir uns nicht gut mit ihm stehen, wird er unser Elend noch verschlimmern.

Der goldene Pfau

Dies alles steht ausführlich, mit viel orientalischer Symbolik ausgeschmückt, im Meschaf-i-Mesch, in dessen 83 Kapiteln, die zusammen mehr als den anderthalbfachen Umfang des Korans ausmachen, die Zeremonien und Sakramente der Teufelsanbetung genau festgelegt sind.

Nast noch heiliger als dies Buch ist jedoch der goldene Pfau, dessen über drei Meter hohe, kunstvoll geschmiedete Statue sich im Allerheiligsten des Tempelpalastes von Bahadra befindet. Dieser Pfau ist fast so mächtig wie der Teufel selbst, denn in ihm verkörpert sich der Erzengel Michael, der den „Scheitan“ einst aus dem Paradies vertrieb. Wenn Krieg, Hungersnot oder an-

dere Plagen die Länder des Orients heimsuchen und alle Gebete zum Sultan nicht mehr helfen, dann beten die Jesiden — gewissermaßen als ultima ratio — zum goldenen Pfau. Der Erzengel Michael wird dann mit dem Bösen ein ernstes Wortchen reden, und der „Scheitan“ weiß genau, daß er diesem einzigen Gegner gegenüber wohl oder übel nachgeben muß.

Der Priesterkönig

Hochpriester des „Scheitan“ und Hüter des goldenen Pfaus und des entwendeten Meschaf-i-Mesch ist Seine Hoheit der Emir Saïd Bey, Herrscher von Bahadra und halbsovereäner Vasallensfürst des Königs von Irak. Zwischen ihm und seinem Souverän zu Bahadra hat es mehr als einmal böse Mißverständnisse gegeben, denn der Emir spricht nur jesidisch, kurdisch und russisch, der König Ghazi aber nur arabisch und englisch. Einmal diktierte der König dem Emir sogar zehn Tage Hausarrest zu; es war ihm nämlich zu Ohren gekommen, daß Saïd Bey eine seiner sieben Frauen, die ihm nicht mehr gefiel, kurzgeschandet hätte, was zwar nach jesidischen Gesehen erlaubt, nach denjenigen des Irak jedoch verboten ist. Im Palast zu Bahadra wurde damals sogar eine kleine Befabung einquartiert. Da die italienischen Soldaten aber nur arabisch sprachen, beschränkte sich der Emir beim König Ghazi, und die kleine Truppe wurde wieder zurückgezogen. Seit her ist die Unabhängigkeit des Priesterkönigs der Jesiden, eines ungefähr 40 Jahre alten, im übrigen durchaus fortgeschrittenen und für europäische Reformen zugänglichen Mannes, nicht wieder angetastet worden. Ernest Kieffewette.